



August Friedrich Wilhelm Sack's
vertheidigter

S la u h e
der
C h r i s t e n.

Sechstes Stück.

Zweyte Auflage.



Berlin,
bey Haude und Spener,
1767.

Alte Ordnung und neue Ordnung

der christlichen Kirche

in lateinischer Sprache

aus der handschriftlichen

Die
L e h r e
der
heiligen Schrift
von dem
Glauben an G O T T E S, den
allmächtigen Vater, und an
J E S U M C h r i s t u m , seinen eins-
gebohrnen Sohn, und
an den Heiligen
Geist



Erste Betrachtung.

In dem allgemeinen Glaubens-Bekenntnisse der Christen, welches sie alle, ohne Unterscheid der Kirchen = Partheyen, annehmen, heißt es: Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, und an den Heiligen Geist. Dieser Glaubens-Artikel ist von einer so grossen Wichtigkeit, und gehöret so sehr zu denen Grund-Lehren des Christenthums, daß niemand in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen

nommen werden kann, ohne im Nahmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft zu werden. Und der Inhalt des ganzen Neuen Testaments gehet auf die Vorstellung, daß die Erlösung der sündigen Menschen auf dem alleinigen Grunde beruhe, daß Gott die Welt so sehr geliebet habe, daß Er seinen eingeborenen Sohn gegeben, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben hätten, daß aber niemand Jesum einen Herrn heißen könne, ohne durch den Heiligen Geist, welcher der einzige Geist sey, der da lebendig macht, der unserer Schwachheit auf hilft, der uns in alle Wahrheit leitet, und von welchem die mancherley Gaben, die zum geistlichen Leben gehören, herkommen. Es ist also ganz offenbar, daß diese hohe Lehre hauptsächlich zum Wesen der christlichen Religion gehöre, und kein Mensch den Nahmen eines Christen mit Recht behaupten könne,
der

Erste Betrachtung. 7

der nicht mit Aufrichtigkeit an Gott den allmächtigen Vater, an seinen eingeborenen Sohn, Jesum Christum, und an den Heiligen Geist glaubt.

Da nun aber eben diese Lehre, vor allen andern, der grosse Stein des Anstoßes ist, den eine Vernunft, die sich über ihre Gränzen weise dümckt, bey Beurtheilung der christlichen Religion überall im Wege findet, und dabei sie sich insbesondere, in Bestreitung des Glaubens der Christen, vor unüberwindlich hält; so muß ich auch hier insbesondere eine sorgfältige und unparteiische Prüfung anstellen, um zu sehen, ob dann dieser Glaubens-Artikel der Christen alle das ungegründete und widersprechende, so man darin zu finden vermeint, würklich enthalte oder nicht.

Ich weiß zwar sehr wohl, wie schwer und auch gefährlich es sei, ungewohnte Prüfungen bey solchen Leh-

A 4 ren

8 Erste Betrachtung.

ten anzustellen, die nicht allein an sich selbst ihre dunkle Seite haben, und also mit der größten Ehrfurcht und Besorgsamkeit vorgetragen werden müssen, sondern bey welchen auch oft diejenigen, die sie am wenigsten mit einem nach der Wahrheit forschenden Gemüthe überdacht haben, sich dennoch am meisten als Richter, und zwar als gar strenge und unerbittliche Richter aufwerfen, die ihr Urtheil mehr nach dem Klange der Worte, als nach der wahren Beschaffenheit der Sache, abfassen. Allein, auf der einen Seite kan und darf ich diese Prüfung nicht vermeiden, weil ich den Glauben der Christen wider die dagegen aufgebrachte Einwürfe zu retten habe, und es ganz unverantwortlich seyn würde, bey einem so wichtigen Artikel die Widersprecher desselben allein reden zu lassen. Auf der andern Seite aber hoffe ich, diese ganze Prüfung mit desto mehr Fortgang und Sicherheit übernehmen zu können, weil ich, nach
der

Erste Betrachtung. 9

der Absicht meiner Betrachtungen, nur verbunden bin, den eigentlichen Lehr-Begrif der heiligen Schrift, nicht aber diese und jene ausser derselben angenommene Redens-Arten und Erklärungen zu vertheidigen. Ich kan mir auch nicht ohne allen Grund versprechen, wenigstens wünsche ich es von ganzen Herzen, daß ich auch denjenigen gut gesinnten Christen, welche bey dieser Lehre manche beunruhigende Bedencklichkeiten haben, die sie nicht sagen, keinen geringen Dienst erweisen werde, wann ich ihnen sothane Lehre bloß aus der heiligen Schrift, und von allen hinzugekommenen Erklärungen und Bestimmungen so abgesondert vorstelle, als es möglich ist.

Inzwischen will ich doch vorher, zum Uebersluße, versuchen, in wie weit, auch in Ansehung der ausser der heiligen Schrift bey diesem Artikel angenommene Redens-Arten, die harte

A 5 Be-

10 Erste Betrachtung.

Beschuldigung von denen Gottes-Gelehrten abgelehnet werden könne, als wann nehmlich dieselbe von denen Christen als eine zur Seligkeit nothwendige Bedingung forderten, an sich selbst wundersprechende und wider alle Begriffe der gewunden Vernunft lauffende Lehrsätze zu glauben. Bey diesem Versuche werde ich so unparthenisch und aufrichtig verfahren, daß ich alles, was ich dabey bedenkliches und nicht gnug gegründetes finden werde, ohne alle Zurückhaltung frey gestehen will.

Lese ich die Geschichte dieses Glaubens-Artickels der Christen, so finde ich, daß die Redens-Arten, die von beyden Theilen zu den mehresten Irrungen, eben wie auch zu den heftigsten und unchristlichsten Verfolgungen, die unselige Gelegenheit gegeben, erst drey hundert und mehr Jahre nach Christi Geburt, theils auf der Nicanischen allgemeinen Kirchen-Versammlung, theils in dem

so

Erste Betrachtung. II

so genannten Athanasianischen Glaubens-Bekenntnisse, als eine nothwendige Formul sind fest gesetzt worden, die Lehrer der heiligen Schrift von dem Glauben an GOTT den allmächtigen Vater, und an JESUM Christum, seinen eingeborenen Sohn, und an den Heiligen Geist auszudrücken.*

Nun gestehe ich es ganz frey, daß es mir überhaupt als etwas sehr gewagtes vorkommen würde, wann Leute, welche die Gabe der Unrieglichkeit nicht haben, die eigentliche Art und Weise, und zwar unter Drohung der ewigen Verdammnis, bestimmen und festsetzen wollten, wie man sich über eine Lehre ausdrücken solle und müsse, von welcher doch der

Hei-

* Es kommt hiebey nicht darauf an, ob einige dieser Redens-Arten nicht auch schon vorher seyn bekannt gewesen und gebraucht worden, sondern nur, zu welcher Zeit derselben Gebrauch als eine nothwendige Formul der Rechtgläubigkeit fest gesetzt worden.

12 Erste Betrachtung.

Heilige Geist selbst sehr wenig bestimmtes zu offenbahren gut befunden hat. Hätten auch die damahlichen Kirchen-Väter diese Redens-Arten und Erläuterungen der heiligen Schrift in keiner andern Absicht aufgebracht, als nur, um sich über die Gewissen und den Glauben der Christen eine keinem einzigen sterblichen Menschen zukommende Herrschaft anzumassen, und Befehl und Geseze zu stellen, wie man die Ausdrücke der Schrift nothwendig erklären und verstehen solle, so würden sie in einer so wichtigen Sache höchst unverantwortlich und gerade zuwider den Geist des wahren Christenthums gehandelt haben, und eben dadurch ihres bisher in der Christenheit gehabten Ansehens ohne alles Bedenken zu entzeken seyn.

Haben sie aber, wie man mit mehr Grunde von ihnen glauben kann, diese Redens-Arten bloß deswegen gebraucht, um dadurch theils denen damahls ein-

reis-

reissenden offenbahren Irrthümern desto
kräftiger Einhalt zu thun, theils sich
desto näher über ihren eigenen Glauben
zu erklären, so sehe ich nicht, wie man
sie deshalb tadeln, oder als Störer der
Einigkeit und des Friedens unter denen
Christen ansehen könne. Dergleichen
Erklärungen zu geben, ist, wann es
die Noth erfordert, eine Freyheit, die
einem jeden Christen zukommt; nur
muß er solche andern nicht als eine un-
trügliche Glaubens-Regul mit Gewalt
aufdringen, sondern einem jeden, ohne
alle Verfolgung und Verkehrung, auch
die Freyheit lassen, selbige anzunehmen,
oder nicht anzunehmen. Ob nun aber
diese außer der heiligen Schrift ange-
nommene Redens-Art einen wirkli-
chen Widerspruch enthalten, oder nicht,
das muß nicht nach dem blosßen Klange
der Worte, sondern nach dem Verstan-
de beurtheilet werden, in welchem ge-
dachte Kirchen-Väter diese Redens-Ar-
ten angenommen haben. Gesetzt aber,
daß

14 Erste Betrachtung.

dass weder das Verfahren dieser Männer in Aufbringung dieser Redens-Arten, noch diese Redens-Arten und ihre darüber gegebene Erklärungen selber, wider die dagegen gemachten Einwürfe vertheidigt werden könnten, so würde daraus weiter nichts folgen, als dass Menschen geirrt und gefehlet hätten, die christliche Religion und die Lehre der heiligen Schrift selber würde aber dabei nicht das geringste leiden, als welche allezeit die einzige göttliche Regel unseres Glaubens bleibt, die Menschen mögen lehren und sezen, was sie wollen.

Eben so wenig können die noch grösseren Verdunkelungen, mit welchen die so genannte Schul-Lehrer, in denen finstern Zeiten vor der Reformation, diese Lehre überzogen und verwirrt haben, der heiligen Schrift zur Last gelegt werden, oder denen Einwürfen der Ungläubigen das geringste Gewicht geben. Diese Leute haben überall in der Gottes-

Gottesgelahrtheit Fragen aufgebracht,
mehr dann Besserung zu GOTT im
Glauben, und durch ihre unschickliche
Gleichnisse und übertriebene Spiz-
sindigkeiten bey denen Geheimnissen der
christlichen Religion der Schwierigkei-
ten bis zum Widerspruch gehäuft. Die
heilige Schrift bleibt doch unserer Füsse
Leuchte, und bricht mit ihrem stärke-
ren Glanze durch alle Verdunkelungen
durch, wenn gleich ungeschickte Ausle-
ger ungegrundete Erklärungen aus ih-
rem Gehirne, wie die Spinnen ihr Ge-
spinste aus ihrem Eingeweide, ziehen.
Es ist allezeit ein sehr grosser Unter-
schied zwischen einer Lehre, wie sie in
der heiligen Schrift ausgedrückt wird,
und zwischen der Art und Weise, wie
sie dieser und jener vorträgt und erklärt.
Treffen nun die Schwierigkeiten und
Einwürfe bloß diese menschlichen Er-
klärungen, so kan man nicht sagen, daß
dadurch der Glaube eines Christen, der
sich allein auf die göttliche Offenbahrung
grün-

16 Erste Betrachtung.

gründet, geschwächt werde. Und kön-
nen sothane menschliche Auslegungen
und Erklärungen ohne Widerspruch gar
nicht behauptet werden, so kan solche
ein Christ, der aufrichtig nach der
Wahrheit forscht, ganz getrost fahren
lassen, und denen Ungläubigen ohne
alle Bedenklichkeit Preis geben. Diese
gewinnen dadurch nichts, und der
Christ verleiht dadurch
nichts.



Zweyte

Sweyte Betrachtung.

A ber welches sind dann eigent-
lich bey dieser Lehre die Re-
dens-Arten, welche sich in
der heiligen Schrift nicht finden? und
in wie weit können dann nun die
heutigen Gottes-Gelehrten vertheidigt
werden, daß sie solche gebrauchen,
ohne dadurch von denen Christen zu
fordern, an sich selbst widersprechende
und wider alle Begriffe der gesunden
Vernunft laufende Lehr-Sätze zu glau-
ben? Diese Redens-Arten und Benen-
nungen sind insbesondere folgende, wor-
auf es, bey diesem Glaubens-Artikel
und desselben Erklärung, hauptsächlich
ankommt. Wir ehren in einem Ei-
nigen Gott drey Personen, und
Sack's vertheid. Gl. VI. St. B drey

18 Zweyte Betrachtung.

drey Personen in Einiger Gottheit.
Jede dieser drey Personen ist Gott;
der Vater ist Gott, der Sohn ist
Gott, der Heilige Geist ist Gott;
und sind doch nicht Drey Götter,
sondern es ist nur Ein GOTTE;
und solches nennen wir das Geheim-
niß der Drey-Einheit.

Nun finde ich überhaupt keine hin-
längliche Ursache, warum diese von so
vielen Jahrhunderen her in der christ-
lichen Kirche angenommene und beybe-
haltene Redens-Arten und Benennun-
gen so schlechterdings und auf einmahl
abgeschafft werden sollten. Dann auf
der einen Seite ist es allezeit sehr be-
denklich, mehrrentheils auch gefährlich,
in der Religion, zumahl bey so wichtigen
Glaubens-Puncten und allgemein ge-
wordenen Redens-Arten, ohne die höchste
Noth, einige Neuerungen zu unterneh-
men;

Zweynte Betrachtung. 19

men; auf der andern Seite aber, und da keine einzige Wissenschaft, wann sie in ein zusammenhangendes Lehr-Gebäude gebracht wird, ohne gewisse Kunst-Worte mit Ordnung und Deutlichkeit gelehret werden kann: so ist nicht abzusehen, warum es dann eben denen Gottes-Gelehrten allein nicht freystehen solle, sich, in ihren Lehr-Gebäuden der christlichen Religion, ebenfalls dergleichen Redens-Arten und Worte zu bedienen. Es kommt dabei lediglich, eben wie bey einer jeden andern Wissenschaft, darauf an, daß der eigentliche Verstand, in welchen dergleichen Wissenschafts- oder Kunst-Worte genommen werden, genau und ohne alle Zwydeutigkeit bestimmt werde.

Die Gottes-Gelehrten geben daher auch gar gute Ursachen an, warum sie sich in dem Vortrage und in der Erklärung der Lehre von dem Glauben an Gott den allmächtigen Vater, an JE-

20 Zweyte Betrachtung.

sum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, und an den Heiligen Geist eben der bereits angezeigten Kunst-Worte und Benennungen bedienen. Sie sagen, daß in der dürstigen Sprache der Menschen keine andere Worte gefunden werden, mit welchen die Lehre der heiligen Schrift von diesem hohen Glaubens-Artikel auf eine so bequeme Art und so kurz zusammen gefaßt ausgedrückt werden könne. Dann, sagen sie, da gleichwohl die Schrift von dem Vater, von dem Sohne, und von dem Heiligen Geiste überall auf eine solche Weise redet, daß dadurch ohnmöglich nur blossse Eigenschaften und Würckungen des göttlichen Wesens verstanden werden können: da sie diese drey auf eben die Art von einander unterscheidet, als wir in unserer Sprache gewohnt sind, drey würcklich verschiedene Personen zu unterscheiden; so sey es ja nicht allein erlaubt, sondern auch ganz bequem, den Begrif, welchen uns die Schrift hie von

giebt,

Zweyte Betrachtung. 21

giebt, mit dem Worte Person auszudrücken, wodurch man aber weiter nichts verstehen und sich in Gedanken vorstellen müsse, als nur den wirklichen Unterschied, den die Schrift zwischen den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, als zwischen dreyen für sich bestehenden, nicht aber als zwischen blossen Eigenschaften und Wirkungen macht.

Da ferner die heilige Schrift einem jeden von diesen Dreyen wirkliche göttliche Nahmen, Eigenschaften und Werke ausdrücklich zuschreibt, so könne man mit guten Grunde sagen: Der Vater ist GOTT, der Sohn ist GOTT, der Heilige Geist ist GOTT. Da aber auch eben diese heilige Schrift den grossen Grund-Satz aller vernünftigen Religion, daß nur ein einiger Gott sey, überall auf das nachdrücklichste einschärft, so habe man

B 3

wie-

22 Zweyte Betrachtung.

wieder Grund, zu sagen: Es sind aber nicht drey Götter, sondern es ist nur ein Einiger GOTTE. Da hiernächst die Schrift ausdrücklich lehret, daß diese Drey, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, das alleinige göttliche Wesen seyn, so sey, um solches kurz auszudrucken, kein schicklicher Wort vorhanden, als das Wort Drey-Einheit, obgleich solches eben so wenig, als das Wort Person, buchstäblich in der Schrift steht.

Da endlich die Vernunft diese Beschaffenheit des göttlichen Wesens, ohne Offenbahrung, auch nicht einmahl würde haben muthmassen können, und auch noch bey dem Wenigen, so der Heilige Geist davon zu offenbaren gut gefunden hat, sehr grosse Dunkelheiten, und allen menschlischen Verstand übersteigende Unbegreiflichkeiten übrig bleiben, so nenne man diese ganze Lehre mit

Zweyte Betrachtung. . 23

mit Recht das Geheimniß der
Drey-Einheit.

Da sich nun die Gottes = Gelehrten
auf diese Weise über den Gebrauch der
mehrermehnten Benennungen und Re-
dens - Arten erklären, und solchergestalt
nicht allein den eigentlichen Verstand
derselben bestimmen, sondern sich auch
zugleich auf das feyerlichste verwahren,
daß sie alle ihre Erklärungen, bey die-
sem Geheimniße, schlechterdings in kei-
nem andern Sinne wollen aufgenom-
men wissen, als mit der Lehre der hei-
ligen Schrift übereinkommt; so kann
man sie auch, daucht mich, mit Recht
nicht tadeln, daß sie sothane Redens-
Arten und Kunst - Worte in ihren Lehr-
Gebäuden der christlichen Religion un-
verändert bey behalten, wann sie übri-
gens nur auch die Bescheidenheit und
Liebe bey behalten, und den Glauben und
die Seligkeit der Christen nicht an blossen Redens - Arten und Worte

B 4 binden.

24 Zweyte Betrachtung.

binden. Sind diese Benennungen, schreibt Calvinus,* nicht ohne grossen Bedacht erfunden und angenommen worden, so haben wir uns wohl zu hüten, daß, indem wir solche verwirren, wir uns nicht des Eigendunkels schuldig machen. Wollte Gott, daß alle diese Worte in eine ewige Vergessenheit begraben würden, wann nur übrigens der Glaube in der ganzen Welt aufgerichtet, und fest bey behalten würde, daß nehmlich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist ein einiger GOTTE seyn hochgelobet in Ewigkeit, jedoch dergestalt, daß der Sohn nicht der Vater, und der Heilige Geist

* In seinem Christlichen Unterrichte I. Buch
13. Cap.

Zweyte Betrachtung. 25

Geist nicht der Sohn ist, sondern
diese Drey durch ihre Eigenschaften
würcklich von einander unter-
schieden sind. Ich bin nicht so
verdrießlich = schwierig, noch so un-
vernünftig streng, daß ich verlan-
gen sollte, über blosse Worte
einen heftigen Krieg
zu führen.



B 5

Dritte



Dritte Betrachtung.

Allein, es ist gleichwohl offenbar widersprechend, sagt man, und läuft wider alle Begriffe der gesunden Vernunft, daß man glauben solle, Drey sey nicht Drey, sondern Eins, und Eins sey nicht Eins, sondern Drey. Es ist wahr: Dies ist der offensbareste Widerspruch, den man nur dencken kann, wenn man nehmlich sagen wollte, daß Eins in einem und eben demselben Sinne Eius und zugleich auch Drey, und Drey in einem und eben demselben Drey und zugleich auch Eins sey. Da aber die Gottes-

Ge-

Dritte Betrachtung. 27

Gelehrten sich ausdrücklich erklären, daß sie die Lehre von der Drey-Einheit nicht so verstehen, als wenn Gott in einem und eben demselben Sinne Drey und zugleich auch Eins wäre, sondern daß Er in einem andern Sinne Drey und in einem andern Sinne Eins sey, nehmlich Drey in Personen und Eins im Wesen, so sehe ich nicht, wie man mit Recht, das Ungereimte eines so groben Widerspruchs auf sie bringen könne. Und so stolz auch die Ungläubigen mit diesem Einwurfe thun, so offenbahr läuft doch derselbe auf eine Unwissenheit, oder auf einen Mangel der Aufrichtigkeit hinaus, daß sie entweder diese Erklärung der Gottes-Gelehrten würcklich nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. In dem ersten Falle ist es etwas kühn, Sachen zu bestreiten, die man nicht versteht; in dem andern aber ist der Verdacht des Kunst-Griffs der Wort-Verdrehung nicht so gar leicht zu vermeiden.

Durch

Durch eine ganz gleiche Erklärung vertheiligen auch die Gottes - Gelehrten die andere Redens - Art, und entkräften dadurch einen gleichen dagegen gemachten Einwurf; wann sie nehmlich die Lehre der heiligen Schrift von der Drey - Einheit also ausdrücken: Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der Heilige Geist ist Gott, und sind doch nicht Drey Götter, sondern Ein Gott. Hier nehmen sie einmahl das Wort Gott vor wahre göttliche Persohn, das anderemahl aber vor alleiniges, ewiges, allerhöchstes göttliches Wesen, und wollen also mit dieser ganzen Redens - Art nur sagen: es sind zwar Drey wahre göttliche Persohnen, nicht aber Drey alleinige, allerhöchste göttliche Wesen, sondern nur ein einiges allerhöchstes göttliches Wesen. Daß sie aber eine jede göttliche Person mit der heiligen Schrift Gott nennen, solches thun sie hauptsächlich darum, um den Begrif desto deut-

Dritte Betrachtung. 29

dentlicher auszudrucken, nach welchem von einer jeden göttlichen Person alles Creatürliche gänzlich abgesondert wird.*

Es

* Diese gänzliche Absonderung alles Creatürlichen von einer jeden der dreien göttlichen Personen liegt in der heiligen Schrift so klar, daß solche ein jeder, den kein Vorurtheil der Secte blendet, darin nothwendig sehen und erkennen muß. Sollte man nicht auch hoffen können, daß dieß gegen Arrianern, sowohl als denen Socinianern, nach und nach in die Augen leuchten, und beyde einmahl der Wahrheit näher kommen werden? wann nur erst der böse Geist der Haß be = Rechtereyn, die Streit = und Ueberwindungs-Sucht, nebst dem schädlichen Secten-Stolz und Haß bey allen Partheyen völlig wird gedämpft seyn: als wozu auch, Gott sei Dank! jetzt mehr Anschein vorhanden ist, als jemahls. Ein Gemüth, das in Kühle ist, das durch die empfindlichen Wunden der Verdammung und Verachtung nicht aufgebracht wird, und das keine Gelegenheit mehr hat, in der finstern Kampf = Schule der Controversisten eigenfünig und fechterstolz zu werden; Ein solches Gemüth, das auf diese Weise dem Glanze der Wahrheit ohne Decken ausgesetzt, und der stillen Ueberlegung allein überlassen ist, weicht auch

30 Dritte Betrachtung.

Es ist wahr: Das Wort Persohn ist hier, wegen des gewöhnlichen Begriffs, den man in der heutigen Sprache damit verknüpft, vielen Schwierigkeiten unterworfen, und der eigentliche Sinn, in welchen man es bey der Lehre von der Drey-Einheit gebraucht, muß mit grosser Behutsamkeit bestimmt werden, wenn man nicht auf eine oder die andere Weise zu Missverständ und Irrthum Gelegenheit geben will. Vormahls, als die lateinischen Kirchen-Väter dies Wort in ihr Lehr-Gebäude der christlichen Religion zuerst aufnahmen, hatte es eine von der Schaubühne entlehnte Bedeutung, da nehmlich die Vorstellung eines Königs, eines Helden und dergleichen, die Person eines Königs, und so fort genannt wurde. Dazumahl nun hätte der Gebrauch dieses Worts bey der Lehre von der Drey-Einheit gar leicht den Ver-

der Wahrheit allezeit weit eher und leichter, als ein anderes, dessen Auge durch die Disputir-List ein Schalcks-Auge wird.

Dritte Betrachtung. 31

Verdacht des Irrthums geben können, als wenn der Vater, der Sohn und der Heilige Geist nur vor blosse verschiedene Vorstellungen und Nähmen des göttlichen Wesens genommen würden, daß nehmlich dasselbe in Absicht auf die Schöpfung und Regierung der Welt als Vater, in Absicht auf die Erlösung der Menschen als Sohn, und in Absicht auf die Leitung und Heiligung der Gläubigen als Heiliger Geist vorgestellet würde. Diesen Verdacht würden auch gedachte Väter so leicht nicht von sich haben ablehnen können, wann sie sich nicht hinlänglich erklärt hätten, daß sie sothanes Wort in einem ganz anderen, als Damahls gewöhnlichen Sinne, nähmen.

Heutiges Tages hingegen sind wir gewohnt, mit dem Worte Person, diesen Begrif zu verknüpfen, daß, wann wir drey menschliche Personen nennen, wir dadurch allezeit drey wirkliche an der Zahl von einander verschiedene Menschen verstehen, deren jeder ein vollkommenes

32 Dritte Betrachtung.

menes menschliches Wesen für sich hat, und mit Ausschließung des andern ein vollkommener Mensch ist. Und es wird unserem Verstände, eben wegen dieser Gewohnheit, sehr schwer, anders zu dencken, so oft wir von drey Personen in der Gottheit reden hören. Inzwischen haben sich doch auch hier die Gottes-Gelehrten gnug verpahrt, und wollen, daß man das Wort Person, wann es bey der Lehre von der Drey-Einheit gebrauchet wird, in keinem andern Begriffe nehme, als daß man da-bey nur überhaupt an Etwas dencke, so für sich besteht, zugleich aber auch davon alles besondere, was zu der Vorstellung von Drey Göttern Gelegenheit geben könne.

Nun kann ich aber keine gültige Ursache finden, warum nur allein die Gottes-Gelehrten von dem Rechte der überall geltenden Regel ausgeschlossen werden sollen: Ein jeder ist der beste Ausleger seiner Worte; Da sie auch gar

Dritte Betrachtung. 33

gar nicht leugnen, daß bey einer so dim-
ckeln Sache nicht noch viele Schwie-
rigkeiten übrig bleiben sollten, auch gern
zugeben, daß keine solche Bestimmun-
gen und Erklärungen möglich seyn,
dadurch die Schwierigkeiten völlig
können gehoben werden; so sagen sie
hiernächst ausdrücklich, daß man bey
der Lehre von der Drey Einheit die äus-
serste Behutsamkeit anwenden müsse,
damit man auf der einen Seite von dem
Abwege der Vielgötterey und auf der
andern von dem Abwege des Sabellia-
nischen Irthums, * gleich weit ent-
fernt bleibe. Sie betheuren auf das
seyerlichste, daß sie die Lehre von einem
Einigen göttlichen Wesen vor den
heilig-

* Dieser Irthum bestand darin, daß man
den Vater, den Sohn und den Heiligen
Geist vor eine Einige Person nahm, welche
in verschiedenen Absichten diese verschiedene
Nahmen habe.

heiligsten Grund = Sach aller Religion halten, und den Artikel von der Drey-Einheit in keinem andern Sinne glauben und verstehen, als solcher mit diesem grossen Grund = Sache überein kommt. Können sie nun aber diese Uebereinkunft nicht mit völliger Deutlichkeit erklären, noch alle Schwierigkeiten dabei gänzlich auflösen, so führt solches nicht sowohl von denen ange nommenen Redens-Arten und Kunst-Worten, als vielmehr von der Dunkelheit der Sache selber, und denen engen Gränzen des menschlichen Verstandes her.

So erklären sich alle beschreibene und vernünftige Gottes-Gelehrten, und lehnen dadurch allen Verdacht zur Genüge von sich ab, daß sie weder dem abcheulichen Irrthume der Mehr-Götterey das Wort reden, noch sonst von denen Christen fordern, ungereimte und wider-

Dritte Betrachtung. 35

widersprechende Dinge zu glauben. * Es würde auch etwas mehr als eine blosse Lieblosigkeit seyn, wann ich ihre Aufrichtigkeit bey diesen Erklärungen in Zweifel ziehen, und ihnen niemals weder gesunden Verstand, noch redliche Absichten, zuschreiben wollte, bloß, weil sie Gottes = Gelehrte sind. Diese Art zu schliessen, und auf einmal alles zu widerlegen, was zur Vertheidigung der Religion und Tugend gesagt wird, gehöret zwar mit zu denen Grund-Sätzen einer gewissen neuen Logik; ich habe

C 2 aber

* Es hat auch in der That so wenig Gefahr, daß die Christen von den Vorträgen der Lehre von der Drey-Einheit, wie solcher auch hie und da beschaffen seyn mag, in den abscheulichen Irrthum der Vielgötterey verleitet werden sollten, daß ich vielmehr fest glaube, daß auch der einfältigste Dauer, wann er nur einigermaßen im Christenthum unterrichtet ist, so oft er das Wort GOTT ausspricht, sich würcklich nur einen Einigen GOTT in Gedanken vorstellt. So wenig bestimmte Vorrisse auch sonst ungelehrte und gemeine Leute haben mögen, so wird

36 Dritte Betrachtung.

aber noch zur Zeit nicht Gründe genug, um die Richtigkeit dieser verbesserten Vernunft-Lehre einzusehen, und mein Verstand ist nicht fein und leicht genug, um einer solchen Gemächlichkeit zu philosophiren, die ersten Regeln der Höflichkeit aufzuopfern. Wenigstens sehe ich aus denen angeführten Erklärungen so viel mit Gewissheit, daß die Protestantische Gottes-Gelehrten diejenigen nicht sind, die sich eines Gewissen-Zwangs anmassen, oder denen Menschen

wird doch, in diesem Stücke, derjenige, der auf ihre Sprache und auf das, so sie dadurch zu verstehen geben wollen, mit philosophischer Achtbarkeit merkt, gar bald gewahr, daß, wenn sie auch in einer Catechisation oder Predigt die unschicklichsten Erklärungen von der Lehre der Drey Personen in der Gottheit gehörer, dennoch kaum eine halbe Stunde nöthig sey, um sie sogleich wieder zu der einfältigen und wahren Gedanke zurück zu führen: Es ist doch nur Ein Gott. Wie vielweniger haben also die Unglaubigen Grund, die mehr behutsamen Erklärungen der Lehre der Drey-Einheit der Verführung zu dem Irrthume der Vielgötterey zu beschuldigen.

Dritte Betrachtung. 37

schen den freyen Gebrauch der Vernunft verbieten, um ihnen, ich weiß nicht was vor Aberglauben und Ungereimtheiten einzubilden. Sollte es inzwischen auch noch unter ihnen einige geben, die entweder aus Mangel der Einsicht, oder aus Mangel der Bescheidenheit und Liebe, gern Wort-Kriege führen, so würde man doch andern diesß Verfahren, mit Billigkeit, nicht zur Last legen können.

Gnug, daß alle diejenigen, auf deren Urtheil es bey dieser Sache am meisten ankommt, so wenig geneigt sind, die mehrgedachten Redens-Arten andern als eine nothwendige Bedingung der Seligkeit aufzudringen, daß sie vielmehr gerade das Gegentheil bezeugen, und einem jeden darinn seine völlige Freyheit lassen, wenn er nur sonst, bey diesem Geheimniße, nicht die Lehre der Schrift selbst verwirft. Ich halte nicht dafür, schreibt der gelehrte Bud-

C 3 deus,

38 Dritte Betrachtung.

deus, * daß man denjenigen sofort als einen Reizer verwerfen und verdammen müsse, welcher in der Sache selber einig ist, sich aber bloß an die Worte stößt, und solche aus einer Art von Blödigkeit weder annehmen noch gebrauchen will. Noch weniger halte ich dafür, daß jemand, um selig zu werden, sich nothwendig zu diesen Worten bekennen müsse. Selbst unter den Gelehrten giebt es viele, welche derselben eigentliche Bedeutung nicht wissen, wie viel weniger kann man solches von gemeinen und ungelehrten Leuten fordern? welchen also niemand die Seligkeit absprechen wird, wenn sie nur die Sache selbst wissen.

* In seinen Institut. Theol. Dogmat. Lib. II.
Cap. I. pag. 390. 391.

wissen. Haben wir es aber mit solchen Leuten zu thun, welche diese letztere leugnen, und, um nur ihre Irrthümer zu verbergen, gedachte Redens-Arten hartnäckig verwerffen, so hat es nicht allein seinen guten Nutzen, sondern es ist auch nothwendig, daß man dieselbe bey behalte. Mit gleicher Mäßigung drückt sich der vorzefliche Englische Erz-Bischoff Tillotson,* hierüber aus: Kein einziger Christ ist verbunden, sich um die Spitzfindigkeiten der Schul-Lehrer bey dem Geheimniße der Drey-Einheit viel zu bekümmern, oder sich die geringste Mühe zu geben, sie zu verstehen, da diejenigen, die selbige vorgebracht, sie aller Ver-
muthung nach selber nicht mögen

C 4 ver-

* In seiner lesenswürdigen Predigt über
I. Tim. II. 5.

40 Dritte Betrachtung.

verstanden haben; am allerwenigsten aber ist es nöthig, solche zu glauben. Ein bescheidener Christ begnügt sich, in Ansehung der Geheimnisse der Gottes-Gelahrtheit, zu glauben, was Gott gut gefunden hat, davon zu offenbahren, ohne den Vorwitz zu haben, mehr wissen zu wollen, als geschrieben ist. Es ist schon gnug, zu glauben, was Gott uns über dergleichen Sachen sagt. Und wann sich jemand erkühnet, außer dem noch mehr darüber zu sagen, so hat gewiß jedermann die Freyheit, davon weiter nichts zu glauben, als was ihm vernünftig scheint. Es ist einmahl ganz offenbar, daß sich aus der Art und Weise, wie das Geheimniß der Drey-Einheit in der Schrift gelehret wird,

ohn-

Dritte Betrachtung. 41.

ohnmöglich schliessen lasse, daß mehr als ein Einiger Gott sey. Haben nun die Concilia, die Kirchen-Väter, die Schul-Lehrer, oder sonst irgend einige andere Gottesgelehrte, durch ihre Erklärungen, billige Ursach, oder wenigstens einen scheinbaren Vorwand gegeben, einen solchen ungeheuren Schluß wider die Einigkeit Gottes zu machen, so fällt davon alle Schuld auf sie allein, und man kann solche keinesweges auf die Rechnung der heiligen Schrift bringen; sondern es heißt auch hier ganz billig: Es bleibt einmal dabey, daß Gott wahrhaftig ist, und alle Menschen Lügner.



C 5

Vierte



Vierte Betrachtung.

So viel sehe ich nun wohl mit
völliger Gewissheit ein, daß,
auch in Ansehung dieser wich-
tigen Glaubens-Lehre der Chri-
sten, der beste und sicherste Weg sey, bey
der heiligen Schrift allein zu bleiben, und
die grosse Sache der Wahrheit und
Gottseligkeit weit mehr würde gesiegt
und gewonnen haben, wenn man diese
allein untrügliche Regel nie aus den
Augen

Vierte Betrachtung. 43

Augen gesetzt, und dabey von bryden Theilen mehr Liebe und weniger genau bestimmte Erklärungen gebraucht hätte. Ich kann mir auch gar nicht vorstellen, daß, wenn bey diesem Geheimniße genauer bestimmte und klarere Begriffe nach der gegenwärtigen Beschaffenheit des menschlichen Verstandes möglich oder auch zur Seligkeit nothig wären, der Heilige Geist solche auf die ausdrücklichste Weise nicht sollte gegeben haben. Die Geheimnisse des Glaubens sind, eben wie die Geheimnisse der Natur, überhaupt so beschaffen, daß sich davon schlechterdings nicht mehr erkennen läßt, als davon offenbaret ist, und aller menschliche Verstand da schweigen muß, wo die Schrift schweigt. Und alle Erklärungen, sie mögen auch beschaffen seyn, wie sie wollen, können nie die heilige Decke wegziehen, die ein Geheimniß vor den blöden Augen der Sterblichkeit verbirgt. Der ganze Nutzen, den man, auch von den besten Ex-
flä-

44. Vierter Betrachtung.

klärungen, erwarten kann, besteht darin, daß man dadurch auf der einen Seite die Geheimnisse nur in so weit verständlich macht, als hinlänglich ist, um überhaupt zu verstehen, was man glaubt, auf der andern Seite aber zeige, daß eben diese Gleichnisse weder mit andern klar ausgedruckten Sätzen der heiligen Schrift, noch mit sonst offenbahren Wahrheiten, in Widersprüche stehen. Das ist der ganze Dienst, den man bey dieser Sache von der Vernunft erwarten kann. Weiter aber erstreckt sich weder ihr Vermögen, noch ihr Recht.

Auf diese Weise habe ich nun die Lehre von dem Glauben an Gott, den allmächtigen Vater, und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, und an den Heiligen Geist, aus der Schrift allein zu betrachten und zu vertheidigen. Zu dem Ende will ich erst diese Lehre herzeigen, so, wie sie in der Schrift steht, und dann untersuchen, ob

Vierte Betrachtung. 45

ob die dagegen gemachte Einwürfe Grund haben oder nicht.

Nun finde ich erstlich solche Stellen, in welchen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zugleich ausdrückliche Meldung geschieht. *

Mir

* Indem ich die Lehre von der Drey=Einheit bloß aus den Schriften des Neuen Testaments vortrage, so will ich damit gar nicht leugnen, daß dieselbe nicht auch gewissermaßen in dem Alten Testamente enthalten sei. Ich weiß vielmehr und erkenne gar wohl, daß darin verschiedene sehr kenntbare Spuren von dieser Lehre zu finden sind; wie dann dessen selbst einige alte jüdische Lehrer nicht in Abrede seyn können, ob solches gleich von den neuern Abendmännern dem armen Volke der Juden aus offensichtlicher Lücke verborgen gehalten wird. Ich habe aber darum nur das Neue Testament zum Beweise dieser Lehre genommen, weil dieselbe darin am allerdeutlichsten und mit klaren Worten offenbaret wird. Ich wünsche, daß ein jeder meiner Leser diese angeführten Stellen mit einer ernsthaften Aufmerksamkeit lesen möge, und dabei auf sich selbst Acht habe, ob nicht die Sprache der Schrift ganz anders auf sein Gemüth würde, als die Sprache irgend eines bloßen Menschen, so beredt derselbe auch immer seyn möge.



46 Vierter Betrachtung.

Mit ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum geht hin und lehret alle Völker, und raußet sie in dem Nahmen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit.

Dieser Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbe wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

Nun



Vierste Betrachtung. 47

Nun JEsus durch die Rechte
Gottes erhöhet ist, und empfangen
hat die Verheissung des Heiligen
Geistes vom Vater, hat Er ausge-
gossen dies, das ihr sehet und höret.

Als aber Stephanus voll war
des Heiligen Geistes, sahe er auf gen
Himmel, und sahe die Herrlichkeit
Gottes, und Jesum stehen zur
Rechten Gottes.

Gott hat Jesum von Nazareth
gesalbet mit dem Heiligen Geiste
und Kraft.

Derselbige Geist giebt Zeugniß
unserm Geiste, daß wir Gottes
Kinder sind; sind wir denn Kinder,
so sind wir auch Erben, nehmlich
Gottes Erben, und Mit-Erben
Christi.

Das

48 Vierter Betrachtung.

Daß ich soll seyn ein Diener Christi unter die Heyden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Heyden ein Opfer werden, Gott angenehme, geheiligt durch den Heiligen Geist. (Dieser Ort wird nach seinem eigentlichen Verstande in der schönen Heumannischen Uebersetzung also gegeben: Daß ich ein Priester Jesu Christi unter die Heyden seyn, und dem Evangelio meine heilige Arbeit thun soll, damit die Heyden ein Götter angenehmes und durch den Heiligen Geist geheiligt Opfer werden mögen.)

Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christ, und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott.

Ihr

Vierte Betrachtung. 49

Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerecht worden, durch den Nahmen des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers OTtes.

Darum thue ich euch kund, daß niemand JEsum verflucht, der durch den Geist OTtes redet: Und niemand kann JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist.

Es sind mannigerley Gaben; aber es ist Ein Geist. Und es sind mannigerley Aemter; aber es ist Ein HERR. Und es sind mannigerley Kräfte; aber es ist Ein GOTTE, der da würcket alles in allem.

GOTTE ists aber, der uns bestiftigt samt euch in Christum, und Sackt vertheid. Gl. VI. Sc. D uns

50 Vierte Betrachtung.

uns gesalbet, und versiegelt, und
in unsere Herzen, das Pfand, den
Geist, gegeben hat.

Weil ihr denn Kinder seyd, hat
GOTT gesandt den Geist seines
Sohnes in eure Herzen.

Der **Gott** unsers **Herrn Jesu**
Christi, der Vater der Herrlichkeit,
gebe euch den Geist der Weisheit
und der Offenbahrung, zu seiner
Selbsterkanntniß.

Durch Ihn (**Iesum Christum**)
haben wir den Zugang alle beyde
(Juden und Henden) in einem Geiste
zum Vater.

Ein Geist, Ein **HERR**, Ein
Gott und Vater unser aller.

Wir sollen **Gott** danken alle-
zeit um euch, geliebte Brüder von
dem

Vierte Betrachtung. 51

dem HErrn, daß euch Gott erwählt hat vom Anfang zur Seeligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit; darinn Er euch berufen hat durch unser Evangelium, zum herrlichen Eigenthume unsers HErrn JEsu Christi.

Da aber erschien die Freundschaft und Leutseligkeit (Menschen = Liebe) Gottes, unsers Heylandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte Er uns selig, durch das Bad der Wiegegeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum, unsern Heyland.

D 2

P-

52 Vierte Betrachtung.

Petrus, ein Apostel JESU Christi, den Erwählten nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, und zur Besprengung des Blutes, Jesu Christi.

Sintemahl auch Christus einmahl für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott opferte, (zu Gott bringen möchte,) und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geiste.

Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, (daß der ins Fleisch gekommene Jesus der Messias sei) Der ist von Gott.

Daran

Vierte Betrachtung. 53

Daran erkennen wir, daß wir
in Ihm bleiben, und Er in uns,
daß Er uns von seinem Geiste gege-
ben hat. Und wir haben gesehen,
und zeugen, daß der Vater den
Sohn gesandt hat zum Heylande
der Welt.

Wer ist, der die Welt überwin-
det, ohne der da glaubet, daß JESUS
GOTTES Sohn ist? Und der Geist
ist, der es bezeuget; denn der Geist
ist Wahrheit.

Wie wollen wir entfliehen, so
wir eine solche Seligkeit nicht achten,
welche, nachdem sie erstlich gepredigt
ist durch den HERRN, ist sie auf uns
kommen durch die, so es gehöret ha-
ben. Und GOTT hat ihr Zeugniß
gegeben mit Zeichen, Wundern und
mannigerley Kräften, und mit Aus-

③ thei-

54 Vierte Betrachtung.

theilung des Heiligen Geistes nach
seinem Willen.

Wie vielmehr wird das Blut
Christi, der sich selbst ohn allen
Wandel, durch den ewigen Geist,
GOTT geopfert hat, unser Ge-
wissen reinigen von den todten
Werken, zu dienen dem lebendigen
GOTT.

Erbauet euch auf euren allerhei-
ligsten Glauben, durch den Heiligen
Geist, und betet, und behaltet euch
in der Liebe **Gottes**, und wartet
auf die Barmherzigkeit unsers
Herrn Jesu Christi, zum ewigen
Leben.*

Lese

* Matth. XXVIIH, 18. 19. Joh. XIV, 17 = 26.
XV, 26. Act. II, 33. VII, 55. X, 38.
Röm.

Vierte Betrachtung. 55

Lese ich nun diese Stellen der Offenbahrung mit einem ernsthaften und zum stillen Nachdencken gesammelten Gemüthe, so finde ich darinn erstlich überhaupt eine Sprache, die zwar ganz einfältig und von allen Zierrathen der Rede-Kunst entblößt ist, und dabei dennoch an Erhabenheit, an Bedeutung und rührenden Nachdruck die Sprache aller menschlichen Philosophie, wann diese von der Liebe Gottes gegen seine Geschöpfe redet, sehr weit übertrifft, und mich in der grossen Angelegenheit meines ewigen Seyns zu einer Gewissheit bringt, die meine ganze Seele mit unaussprechlicher Freude und Trost erfüllt.

D 4

Meine

Röm. VIII, 16. 17. XV, 16. 30. 1 Cor.
VI, 11. XII, 3. 6. 2 Corinth. I, 21. 22.
Gal. IV, 6. Eph. I, 17. II, 18. IV, 4. 6.
2 Thess. II, 13. 14. Tit. III, 4-6. 1 Petr.
I, 2. III, 18. 1 Joh. IV, 2. 3. 13. 14.
V, 5. 6. Hebr. II, 3. 4. IX, 14. Jud.
XX, 21.



56 Vierte Betrachtung.

Meine Vernunft erkennt wohl, daß das höchste und mächtigste Wesen zugleich das beste und gütigste Wesen seyn müsse, und mein Herz ist allezeit mit dem grossen Wunsche angefüllt, daß ich an dieser höchsten Güteständig Theil haben möge; nicht allein in den wenigen Jahren, die ich auf diesem Erdboden zubringe, sondern auch noch hernach in einer undenklichen Währung. Ich mag meine Seele in ihren geheimsten Empfindungen noch so scharf durchforschen, und sie gleichsam behorchen, wenn sie mit sich ganz allein spricht, so finde ich diesen Wunsch der Ewigkeit allezeit in ihr, und höre die heilige Stimme der Natur: Seele! du bist zu einer ewigen Währung bestimmt. Wie? habe ich über die Gränzen des Grabes hinaus weiter nichts zu erwarten? Soll ich das gegenwärtige Leben, diese Mischung von Thränen und Freude, von Thorheit und Weisheit, von Hoffnung und Sorgen, diese enge Ein-

Vierte Betrachtung. 57

Einschränkung meiner besten Fähigkeiten, diesen kleinen Anfang von Vernunft und Tugend, vor mein einziges und ganzes Loos ansehen, und damit, ohne fernere Hoffnung, zufrieden seyn? und soll darinn die Demuth des Menschen bestehen? Falsche Demuth! die des Schöpfers Macht und Güte verunehrt, oder vielmehr wahre Niederträchtigkeit, die den starken Verdacht erweckt, daß ich mich nicht getraue, in einem Zustande zu existiren, da der Gewicht gestraft wird, und die Tugend nur allein gilt.

Einmahl; ich erkenne meinen und der ganzen Welt Schöpfer unendlich anbetzungswürdig und groß, und ich fühle in mir Fähigkeiten, die noch mehr entwickelt und so erhöhet werden können, daß diese Erkennniß bey mir zu einem noch grösseren Lichte werden, und ich dem höchsten Wesen dies Opfer der Anbetzung, nicht, wie in meinem ge-

D 5

-gen-

58 Vierte Betrachtung.

gewärtigen Zustände, mit so vermengten, so unterbrochenen und so engen Gefühl, sondern auf eine Ihm würdigere Weise, mit reinern, beständigern und mehr erweiterten Empfindungen bringen kann. Ich gestehe es: ich habe Ehrbegierde gnug, eine solche Erhöhung meines Zustandes nicht allein zu wünschen, so starct ich nur immer wünschen kann, sondern auch mich dazu würdiglich zuzubereiten, oder, wie ein Apostel es ausdrückt, durch Beständigkeit in guten Werken nach dieser Herrlichkeit und Ehre und Unsterblichkeit zu trachten.

Allein, so sehr wahrscheinlich mir nun auch meine forschende Vernunft es macht, daß dieser hohe Wunsch einer so glückseligen und ewigen Währung könne und werde erfüllt werden, so wenig kann sie mich doch, in einer so großen Erwartung, bis zur vollen Gewißheit bringen, sondern läßt mich gleichsam

Vierte Betrachtung. 59

sam an den Gränzen der Ewigkeit zwischen Furcht und Hoffnung stehen. Und so sehr mich auch schon die blosse Wahrscheinlichkeit, bey dieser herrlichen Aussicht, in meinen Gedancken und Neigungen über die kleinen Vorwürfe des gegenwärtigen Lebens erheben kann, so sehr verlangt doch mein Herz mehr Ueberzeugung und Gewissheit, in einer Sache, welche das höchste und letzte Ziel meiner Hoffnung und Wünsche ist. Wer anders aber kann mir diese verlangenswürdige Gewissheit geben, als der allmächtige Schöpfer und Erhalter meines Lebens selber? Wann sich der in der Offenbährung über diese meine hohe Bestimmung ausdrücklich erklärt, und mir seinen herrlichen Rathschluß von meinem ewigen Heyle bekannt zu machen mich würdigt, so hat meine Hoffnung einen Grund der Gewissheit, darauf sich meine ganze Seele unbeweglich stützt. GOTT spricht, und ich glaube; und meine

NUN-

60 Vierter Betrachtung.

nummehr weiter sehende Vernunft erkennt, daß ich keine stärkere und überzeugendere Gründe zu glauben haben kann, als das gegebene Wort des Allmächtigen. Und auf diese Weise sehe ich mit ehrfurchtsvoller Bewunderung und mit Freude die grossen Absichten und den herrlichschönen Zusammenhang des Evangelii in einem klaren Lichte, wie es sey die Lehre der Wahrheit zur Gottseligkeit, auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches Gott verheissen hat, der nicht lüget.*

Diese barmherzigen Erklärungen des göttlichen Willens von meinem ewigen Heyle, und folglich diese Gewissheit eines zukünftigen unvergänglichen Lebens, sehe ich nun in denen angeführten Stellen der Offenbahrung auf das allerdeutlichste ausgedrückt; und so oft ich diese Stellen aufmerksam lese, so oft dringt Glaube, Trost und Ueberzeugung

* Tit. I.

Vierte Betrachtung. 61

gung in mein Herz. Die Nebel meiner Vernunft werden durch dieß himmlische Licht völlig zerstreuet, die Dämmerung ihrer Wahrscheinlichkeiten wird heller Tag der Gewissheit, und die Ahnungen der Unsterblichkeit, die mein nach seinem Ursprunge sich sehrender Geist hatte, werden nunmehr festen Glaube und ein sicherer Grund der ungezweifelten Erwartung. Hier finde ich, zur vollen Beruhigung meines Gewissens, den von der ewigen Weisheit und Güte gemachten Entwurf meiner Erlösung aus dem Tode, und den Grund, warum ich, ohngeachtet meiner Unwürdigkeit, eine so hohe Hoffnung und ein so herrliches Vertrauen zu dem höchsten Wesen fassen kann. Hier finde ich die allmächtige Kraft, welche die überbliebenen Anlagen zur Wahrheit, zur Tugend und zur Ewigkeit, die ich in meiner Seele so merklich verspüre, entwickeln und vollenden will. Nun weiß ich, an wen ich.

ich glaube, und daß Er mir kann meine Behlage bewahren bis an jenen Tag. *

Ich sehe aber auch zugleich aus diesen Stellen, daß hier meiner Vernunft ein hohes Geheimniß der unbegreiflichen Gottheit geoffenbart wird, welches sie bey dem schwächeren Lichte ihrer eigenen Kräfte und Schlüsse nicht entdecken, und auch nicht eimmahl mutmassen konnte. Ich sehe, daß hier von dreyen geredet wird, dem Vater, dem Sohne, und dem Heiligen Geiste, welche einer von dem andern unterschieden werden, und das große Werk der Erlösung des Menschen zum ewigen Leben gemeinschaftlich ausführen. Da nun dieses Werk von keiner andern als einer göttlichen Kraft bewerkstelligt werden, und das höchste Wesen dabei mit keiner Creatur, von einer so hohen Vortrefflichkeit

* 2 Tim. I, 12.

Vierte Betrachtung. 63

lichkeit dieselbe auch immer sey, in Gesellschaft treten kann, so sehe ich aus denen angeführten Stellen überhaupt so viel, daß diese drey, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, auch nothwendig von gemeinschaftlicher Natur und Kraft seyn müssen, und also in diesem Sinne Eins seyn, nicht Einer, sondern Eins, eine Einige dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste gemeinschaftliche Gottheit, worin auch übrigens dasjenige eigentlich bestehen mag, dadurch sie einer von dem andern würklich unterschieden sind.

Es ist wahr: meine Vernunft gerath hierüber in ein tiefes Schweigen, und findet auch hier Unbegreiflichkeiten, die sie unerklärt muß stehen lassen. Allein es ist auch billig, daß sie da schweige, wo die Gränzen ihrer hiesigen kindischen Anfangs-Erkenntniß aufhören; wie sie dann auch in der That nie mehr wahre Vernunft ist, und den Menschen mehr

mehr weise macht, als wann sie diese ihre kleinen Gränzen mit Bescheidenheit erkennt, und nicht bestreitet, was sie nicht versteht. Die innere Natur der Dinge hat überhaupt ihre Verborgenheiten, dahn auch der schärfste Blick der menschlichen Vernunft nicht reicht. Und wann uns gleich die Natur von Zeit zu Zeit einige von diesen ihren Geheimnissen offenbahret, so, daß wir derselben Würcklichkeit nothwendig annehmen und glauben müssen, so behalten dieselben dennoch ihre unbegreiflichen und gänzlich unzuerklärende Seiten.*

Da

* Dergleichen Offenbahrungen, welche die Natur von ihren Geheimnissen denen neueren Zeiten gegeben hat, sind unter andern die Würckung des Magnets, die Zeugung der Insecten, der pflanzenmäßige Wachsthum des Wasser-Polypi, und andere dergleichen unverwerfliche Wahrheiten der Natur-Geschichte; Wie viel aber ist dabei nicht, daß kein Mensch versteht? Auch hier muß der scharffinnigste Philosoph bekennen: Ich weiß nicht! Warum soll denn die Religion allein keine Geheimnisse und Gott das Recht nicht haben, uns solche zu offenbahren?

Vierte Betrachtung. 65

Da ich nun dergleichen in der Natur
endlicher Dinge antreffe, und meine
Vernunft auch schon hierinn ihre engen
Gränzen erkennen, und, ohne zu be-
greifen, glauben müß, sie mag wollen
oder nicht; so sehe ich daraus klarlich
ein, daß in dem unendlichen göttlichen
Wesen noch viel mehr Geheimnisse und
ungründliche Tiefen sich finden müs-
sen, die mir nur durch eine Offenbäh-
rung in so weit bekannt gemacht wer-
den können, als hinlänglich ist, um sie
zu glauben. Da ich nun endlich das
hohe Geheimniß des Vaters, des Soh-
nes und des Heiligen Geistes in der
Schrift würklich offenbahrt finde, so
ist das für meine Vernunft selbst der
stärkste Grund, dieß Geheimniß mit
anbetender Unterwerfung zu glauben,
so unbegreiflich ihr auch das mehere
davon bleibt.

Ich sehe endlich aus denen angezo-
genen Stellen der heiligen Schrift ganz
Sack vertheid. Gl. vi. St. E deut-

deutlich, daß die Erlösung des Menschen zum ewigen Leben der eigentliche Grund sey, warum dies grosse Geheimniß der unendlichen Gottheit ist offenbahrret worden, indem es nicht möglich ist, diese göttliche Erlösung, und den darinn offenbahrten Reichthum der Barmherzigkeit und Menschen-Liebe Gottes recht zu verstehen, und zu glauben, ohne die Quelle davon, nehmlich das anbethungswürdige Geheimniß des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, zu wissen und zu glauben. Da nun die göttliche Weisheit gut gefunden, diese gewählte Verordnung, die sündigen Menschen zu heiligen und zum ewigen Leben zu führen, der Welt nicht ehe, als durch das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, mit der größten Klarheit bekannt zu machen, obgleich der Entwurf davon ewig ist; so sehe ich auch daraus die Ursach, warum auch nur in eben diesem Evangelio das Geheimniß der Drey-Einheit, als der Grund und

Vierte Betrachtung. 67

und der Schlüssel zu diesem Entwurfe
der Erlösung des Menschen, klarlich ist
offenbahren worden.

In der blossen natürlichen Religion
ist es freylich weder möglich, noch mög-
lich, dieß Geheimniß zu wissen und zu
glauben. Die Religion begnügt sich,
den Menschen bloß zur Erkenntniß und
Verehrung des allmächtigen Schöpfers
und Regierers der Welt zu führen, und
ihm eine wahrscheinliche Hoffnung eines
zukünftigen Zustandes, und nur muth-
mäßliche Gründe zu geben, daß ein
Sünder, wann er sich bekehrt, einige
Hoffnung, Gnade zu erlangen, haben
könne; völlige Überzeugung und Ge-
wissheit aber kann sie dem Menschen
in diesen grossen Angelegenheiten nicht
verschaffen. JESUS kommt, und
bringt der Welt diese verlangenswürdige
und höchst tröstliche Gewissheit; Er
macht uns den ganzen Rath Gottes
von unserer Erlösung zum ewigen Leben

68 Vierte Betrachtung.

bekannt, und offenbahrts uns zugleich das verborgen gewesene Geheimniß der unergründlichen Gottheit, von dem Vater, daß der die Welt also geliebet habe, daß Er seinen eingebornnen Sohn gegeben; von diesem ewigen Sohne Gottes, daß er sich erniedrigt, und dem Vater gehorsam geworden bis zum Tode am Creuz; von dem Heiligen Geiste, daß er uns in alle Wahrheit leite, unsere Herzen heilige, und uns im Glauben und in der Hoffnung bewahre zum ewigen Leben. Er giebt den Befehl, daß diese Lehre in aller Welt soll gepredigt, und diejenigen, die sie annehmen würden, getauft werden sollten im Rahmen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, mit der Versicherung, daß alle, die diesem Evangelio mit aufrichtigen Herzen glauben, und sich darauf würden taufen lassen, selig werden, die aber nicht glauben, verloren gehen würden; weil nehmlich diese Lehre, mit so offenbahren

Be



Vierte Betrachtung. 69

Beweisen ihres göttlichen Ursprungs begleitet ist, daß derjenige, der mit Aufrichtigkeit an Gott glaubt, nothwendig auch alles annimmt und glaubt, was Gott durch seinen Sohn der Welt offenbahren läßt, und folglich derjenige, der dieses letztere verwirft, dadurch ein Gemüth zu erkennen giebt, das dem Lichte der Wahrheit widerstrebt, und auch in der natürlichen Religion nicht aufrichtig ist. Und hierum sehe ich den Grund, warum der Heyland sagt: Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. *

Da mir nun auf diese Weise durch eine göttliche Offenbahrung bekannt gemacht wird, daß der ewige Entwurf der

E 3

Erlös-

* Joh. XIV, 1. V. 23. 1 Joh. II, 23.

70 Vierte Betrachtung.

Erlösung des Menschen durch den Vater, den Sohn und den heiligen Geist ausgeführt wird, so ist es für meinen Glauben und meine Hoffnung eine Sache von der größten Wichtigkeit, daß ich ferner aus eben dieser Offenbahrung Stückweise erwege, was sie mir von einer jeden dieser göttlichen Personen insbesondere ausdrücklich sagt, um zu wissen, was ich eigentlich von einer jeden derselben erkennen und glauben könne und müsse.



Fünste



Fünfte Betrachtung.

Hier kommen mir nun erstlich diejenigen Stellen der Offenbahrung vor, in welchen von dem Vater insbesondere geredet wird, und deren ich nur die vornehmsten, weil ihre Anzahl sehr groß ist, zur näheren Aufmerksamkeit anführen will.

Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer GOTT bist, und den du gesandt hast, JESUM Christum, erkennen.

E 4

Es

72 Fünste Betrachtung.

Es ist kein ander Gott, ohne der Einige. Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden, es sey im Himmel oder auf Erden, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in Ihm; und Einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.

Ein Gott und Vater aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und zu euch allen.

Sie verleugnen Gott, den einigen Herrscher, und unsern Herrn Jesum Christ.

Es ist hiernächst offenbar, daß in unzähligen Stellen des neuen Testaments durch das Wort Gott, wann es

Fünfte Betrachtung. 73.

es allein steht, der Vater verstanden, werde, welcher also schlechterdings Gott genannt wird, zum Exempel, also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; und durchgehends in allen denjenigen Stellen, da Christus der Sohn Gottes genannt, und gesagt wird, daß ihn Gott von den Todten auferweckt habe.

Ich finde ferner im neuen Testamente solche Stellen, darinn der Vater Gott genannt wird mit einigen besonderen vorzüglichlichen Nahmen und Bey-Wortern. Als:

Ich danke dir, o Vater, Herr
Himmels und der Erden.

Er wird genannt, der Gott Israels; der lebendige Gott; die Kraft;
E 5 **Gott**

74 Fünfte Betrachtung.

Ott der Allerhöchste; der Höchste schlechtweg; GOTT der Herr, der da mächtig ist und des Nahme heilig ist; der Gott Abraham, Isaac und Jacob, der Gott unsrer Vater; der Gott, der Himmel und Erde, und das Meer, und alles was darinnen ist, gemacht hat; der allmächtige Herr, (d. i. der höchste Herrscher über alles) derjenige, der alle Dinge wircket nach dem Rath seines Willens, der da ist über alle der unsichtbare Gott, dessen Ebenbild Christus ist, der GOTT des Friedens, der grosse Gott, derjenige, von dessen Herrlichkeit Christus der Glanz und das Ebenbild seines Wesens ist, und in dessen Herrlichkeit des Menschen Sohn kommen wird.

Hierzu gehören nun auch diejenigen Stellen, in welchen der Vater von seinem

Fünste Betrachtung. 75

nem eingebohrnen Sohne auf eine vorzügliche Weise unterschieden wird.

Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Unmündigen geoffenbart hast. Ja Vater, also ist es wohgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.

Das Sijzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, steht mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

Meynest du nicht, daß ich könnte meinen Vater bitten, daß Er mir

zu-

76 Fünfe Betrachtung.

zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

Ich will euch das Reich bescheiden, wie mir es mein Vater beschieden hat.

Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben.

Meine Speise ist, daß ich thue den Willen dess, der mich gesandt hat.

Wahr-

Fünfte Betrachtung. 77

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von ihm selber thun, denn was er sieht den Vater thun.

Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selber. Und hat ihm Macht gegeben auch das Gericht zu halten.

Ich kan nichts von mir selber thun; Denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.

Ich bin kommen in meines Vaters Nahmen.

Der lebendige Vater hat mich gesandt, und ich lebe um des Vaters willen. (Ich lebe durch den Vater.)

Meine



78 Fünfte Betrachtung.

Meine Lehre ist nicht mein, sondern dess, der mich gesandt hat.

Wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich.

Der mich gesandt hat, ist mit mir.
Der Vater lässt mich nicht alleine:
Denn ich thue allezeit, was ihm gefällt.

Ich bin ausgegangen und komme von Gott, Denn ich bin nicht von mir selber kommen; sondern Er hat mich gesandt.

Iesus antwortete: Ich ehre meinen Vater. Ich suche nicht meine Ehre.

Ich kenne meinen Vater, und halte sein Wort.

Ich



Fünfte Betrachtung. 79

Ich muß wircken die Wercke des,
der mich gesandt hat.

Darum liebet mich mein Vater,
daß ich mein Leben lasse, auf daß
ichs wieder nehme. Niemand nimmt
es von mir, sondern ich lasse es von
mir selber. Ich habe es Macht zu
lassen, und habe es Macht wieder zu
nehmen. Solches Gebot habe ich
empfangen von meinem Vater.

Die Wercke, die ich thue in mei-
nes Vaters Nahmen, die zeugen von
mir.

Ich gebe ihnen das ewige Leben,
und sie werden nimmermehr um-
kommen, und niemand wird sie mir
aus meiner Hand reissen. Der Va-
ter, der sie mir gegeben hat, ist grös-
ser den alles.

Vater,

80 Fünfte Betrachtung.

Vater, ich dancke dir, daß du mich erhöret hast. Doch ich weiß, daß du mich allezeit hörest.

Iesus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott kommen war, und wieder zu Gott gieng.

Die Worte, die ich zu euch rede die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke.

Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen andern Tröster geben, der bey euch bleibe ewiglich.

Der Vater ist grösser, denn Ich.

So ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe; gleichwie ich meines Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe.

Vater,

Fünfte Betrachtung. 81

Vater, du hast deinem Sohne
Macht gegeben über alles Fleisch,
auf daß er das ewige Leben ge-
be allen, die du ihm gegeben
hast.

Und nun verkläre mich, du Va-
ter, bey dir selbst, mit der Klar-
heit, die ich bey dir hatte, ehe die
Welt war.

Heiliger Vater, erhalte sie in
deinem Nahmen, die du mir gege-
ben hast, auf daß sie eins seyn,
gleich wie wir.

Ich fahre auf zu meinem Vater
und zu eurem Vater, zu meinem
Gott, und zu eurem Gott.

Es gebühret euch nicht zu wissen
die Stunde, welche der Vater sei-
ner Macht vorbehalten hat.

Sack's vertheid. Gl. VI. St. F Nun

82 Fünfte Betrachtung.

Nun er durch die Rechte GÖT-
tes erhöhet ist, und empfangen hat
die Verheissung des Heiligen Gei-
stes vom Vater, hat er ausgegossen
dies, daß ihr sehet und höret.

Auf daß da komme die Zeit der
Erquickung von dem Angesichte des
HERRN, wenn er senden wird den,
der euch jetzt zuvor gepredigt wird,
JESUM CHRIST.

ER IST verordnet von GÖTT,
ein Richter der Lebendigen und
der Todten.

GÖTT wird das Verborgene
der Menschen richten durch JESUM
CHRIST.

Wir werden ohne Verdienst ge-
recht aus seiner Gnade, durch die
Erlösung, so durch Christum JES-
sum

Fünfte Betrachtung. 83

sum geschehen ist, welchen Gott
hat vorgestellt zu einen Gnaden-
Stuhl.

Christus IESUS ist uns von
GOTT gemacht zur Weisheit und
zur Gerechtigkeit, und zur Heili-
gung und zur Erlösung.

Ihr seyd Christi; Christus aber
ist Gottes.

Christus ist ein jeglichen Man-
nes Haupt; der Mann aber ist des
Weibes Haupt: GOTT aber ist
Christus Haupt.

Darnach das Ende, wenn er das
Reich GOTT und dem Vater über-
antworten wird. Denn er hat ihm
alles unter seine Füsse gethan.
Wenn aber alles ihm unterthan-
seyn wird, alsdenn wird auch der

84 Fünfte Betrachtung.

Sohn selbst unterthan seyn dem
der ihm alles unterthan hat, auf
dass Gott sey alles in allem.

Gott aber sey Dank, der uns
den Sieg gegeben hat durch un-
sern Herrn Jesum Christum.

Gelobet sey Gott und der Va-
ter unsers Herrn Jesu Christi,
der Vater der Barmherzigkeit
und Gott alles Trostes.

Gott sey gedankt, der uns alle-
zeit Sieg giebt in Christo.

Aber das alles von Gott, der
uns mit ihm selber versöhnet hat
durch Jesum Christ.

Er hat den, der von keiner
Sünde wußte, für uns zur Sün-
de gemacht, auf dass wir würden in

Fünfte Betrachtung. 85

in ihm die Gerechtigkeit, die vor
Gott gilt.

Gott und der Vater unsers
Herrn Jesu Christi, welcher sey
gelobet in Ewigkeit.

Und ob er wohl gecreuziget ist,
in der Schwachheit, so lebet er doch
in der Kraft Gottes.

Gelobet sey Gott und der Vater
unsers Herrn Jesu Christi, der
uns gesegnet hat mit allerley geistli-
chen Segen in himmlischen Gütern
durch Christum.

Er hat uns verordnet zur Kind-
schaft gegen ihm selbst durch Jesum
Christ, nach dem Wohlges fallen sei-
nes Willens, zu Lobe seiner herrli-
chen Gnade, durch welche er uns
hat angenehm gemacht in dem Ge-
liebten: an welchem wir haben die

F 3

Er-



86 Fünfte Betrachtung.

Erlösung durch sein Blut, nehmlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade.

Er hat uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, und hat dasselbe hervorgebracht durch ihn, daß es gepredigt wurde, da die Zeit erfüllt war, auf das alle Dinge zusammen unter ein Haupt gefasset würden in Christo, durch welchen wir auch zum Erbtheil kommen sind, die wir zuvor verordnet sind, nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirkt nach dem Rath seines Willens.

GOTT, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht,

Fünste Betrachtung. 87

gemacht, und hat uns samt ihm auferweckt, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo IEsu.

Zu erleuchten jedermann, welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch Iesum Christ.

Christus erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz.

Alle Jungen sollen bekennen, daß Iesus Christus der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters.

S 4

Hal-

88 Fünfte Betrachtung.

Halte das Gebot ohne Flecken,
untadelich, bis auf die Erscheinung
unsers HErrn JEsu Christi, welche
wird zeigen zu seiner Zeit der selige
und allein Gewaltige, der König
aller Könige, und der HErr aller
Herren, der allein Unsterblichkeit
hat.

Der uns hat selig gemacht und
berufen mit einem heiligen Ruf,
nicht nach unsren Werken, sondern
nach seinem Vorsatz und Gnade,
die uns gegeben ist in Christo JEsu.

Der Gott aller Gnade, der uns
berufen hat zu seiner ewigen Herr-
lichkeit in Christo JEsu, derselbige
wird euch, die ihr eine kleine Zeit
leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen,
gründen Demselbigen sen
Ehre

Fünste Betrachtung. 89

Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Es ziemete den, um deswillen
alle Dinge sind, und durch den alle
Dinge sind, daß er den Herzog
ihrer Seligkeit durch Leiden voll-
kommen mache.

Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester wurde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe Ich dich gezeugt.

Er hat am Tage seines Fleisches
Gebeth und Flehen mit starkem
Geschrey und Thränen geopfert,
zu dem, der ihm von dem Tode
konte aushelfen, und ist auch erhö-
ret, darum, daß er Gott in Ehren
hatte. Und wiewohl er Gottes

F 5 Sohn

90 Fünfte Betrachtung.

Sohn war, hat er doch an dem,
das er litt, Gehorsam gelernt.

Daher er auch selig machen kann
immerdar, die durch ihn zu Gott
kommen, und leben immerdar, und
bittet für sie.

Wie vielmehr wird das Blut
Christi, der sich selbst ohne allen
Wandel, durch den ewigen Geist,
Gott geopfert hat, unser Gewissen
reinigen von den todten Werken,
zu dienen dem lebendigen Gott.

Christus ist eingegangen in den
Himmel selbst, um zu erscheinen
vor dem Angesichte Gottes für uns.

Siehe, ich komme, im Buch steht
vornehmlich von mir geschrie-
ben, daß ich thun soll, GOTT,
deinen Willen.

So

Fünste Betrachtung. 91

So lasset uns nun opfern, durch
ihn, das Lobopfer Gott allezeit.

Dies ist die Offenbahrung Jesu
Christi, die ihm Gott gegeben
hat.

Wer überwindet, den will ich
machen zum Pfeiler in dem Tem-
pel meines Gottes, und soll nicht
mehr hinausgehen. Und will auf
ihn schreiben den Nahmen meines
Gottes, und den Nahmen des
neuen Jerusalems, der Stadt mei-
nes Gottes, die vom Himmel her-
nieder kommt von meinem Gott.

Das saget Amen, der treue und
wahrhaftige Zeuge, der Anfang der
Creatur Gottes. (Der Ursprung der
Geschöpfe Gottes, weil Gott die
Welt durch ihn geschaffen hat.)

Endlich



92 Fünfte Betrachtung.

Endlich finden wir in der heiligen Schrift Stellen, darin gelehret wird, daß alle unsere Bitte und Gebethen zu dem Vater vornehmlich sollen gerichtet seyn, und daß alle und jede Dinge zu seiner Ehre und Verherrlichung, als dem vornehmsten und letzten Endzweck, abzielen müssen.

Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Wenn du aber bethest, so gehe in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgen.

Ihr sollt also bethen: Unser Vater in dem Himmel.

Die wahrhaftigen Anbether werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit.

Was



Fünfte Betrachtung. 93

Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.

Darin wird mein Vater geehrt, daß ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird Ers euch geben.

Ich danke meinem GOTTE, durch JESUM Christum, eurer aller halber.

Ich danke Gott, durch JESUM Christ, unsern Herrn.

Auf daß ihr einmuthiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers Herrn JESU Christi.

Darum

94 Fünfte Betrachtung.

Darum nehmet euch untereinander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe.

Demselbigen Gott, der allein weise ist, sey Ehre durch Jesum Christ, in Ewigkeit.

Denn alle Gottes Verheissungen sind Ja in ihm, und sind Amen in ihm, GOTT zu Lobe durch uns.

Auf daß wir etwas seyn zu seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christum hoffen.

Ich gedencke euer in meinem Gebete, daß der GOTT unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit.

Der-

Fünste Betrachtung. 95

Derhalben beuge ich meine Knie
gegen den Vater unsers HErrn JE-
su Christi, daß er euch Kraft gebe
nach dem Reichthum seiner Herrlich-
keit, stark zu werden durch seinen
Geist an dem innwendigen Menschen.

Dem sey Ehre in der Gemeine,
die in Christo Jesu ist, zu aller
Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Saget Dank allezeit für alles,
Gott und dem Vater, in dem Nah-
men unsers HErrn Jesu Christi.

Das ihr prüfen möget, was das
beste sey, auf daß ihr seyd lauter
und unanstoßig, bis auf den Tag
Christi, erfüllet mit Früchten der
Gerechtigkeit, die durch Jesum
Christum geschehen zur Ehre und
Lobe Gottes.

Dem

96 Fünfte Betrachtung.

Dem Gott aber und unserm Vater sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wir danken GOTTE und dem Vater unsers HERREN JESU Christi, und beten allezeit für euch.

Danksgaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Lichte.

Alles, was ihr thut mit Wörten oder mit Werken, das thut alles in dem Mahnen unsers HERRN JESU, und danket Gotte und dem Vater durch ihn.

GOTTE, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen und unsichtbaren und allein Weisen, sey Ehre und Preis in Ewigkeit.

Ge-

Fünste Betrachtung. 97

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß Er uns nach seiner grossen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.

Die ihr durch ihn glaubet an Gott, der ihn auferweckt hat von den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und Hoffnung zu Gott haben mögten.

Herr, du bist würdig zu nehmen Preis, und Ehre und Kraft: Denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

Und alle Engel stunden um den Stuhl, und fielen vor dem Stuhl.
Sack's vertheid. Gl. vi. Sc. G auf

98 Fünfte Betrachtung.

auf ihr Angesicht, und betheten Gott an, und sprachen: Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke, sey unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. *

Ich sehe also aus diesen klaren Stellen
len der Offenbahrung auf das allerdeut-
lichste, daß Gott, dem Vater unsers
Herr Jesu Christi, die ursprüngliche
Gottheit, und die allmächtige Kraft und
Ober-

* Joh. XVII, 3. 1 Cor. VIII, 4. 5. 6.
Eph. IV, 6. Jud. IV, Matth. XI, 25.
XV, 31. XXVI, 64. Marc. XVI, 16.
Luc. I, 32. 49. Apostelg. III, 12. XIV,
24. 30. 2 Cor. VI, 18. Eph. I, 11. Col.
I, 15. 1 Thess. V, 23. Tit. II, 13. Hebr.
1, 3. Matth. XI, 25. 26. 27. XX, 23.
XXVI, 39. 53. XXVIII, 18. Marc.
XIII, 32. Luc. XXII, 29. Joh. III, 35.
IV, 34. V, 19. 26. VI, 57. VII, 16.
VIII, 28. 29. 42. 49. 50. 55. IX, 4.
X, 17. 18. 25. 28. 29. XI, 41. 42. XII, 3.
XIV, 10. 16. 28. XV, 10. XVII, 2. 5.
XX, 17. Apostelg. I, 7. II, 33. III, 20.
X, 42. Röm. II, 16. III, 24. 25. 1 Cor.

Fünste Betrachtung. 99

Oberherschaft über alles auf eine vorzügliche Weise zugeschrieben, und Er uns als der letzte Gegenstand unserer Anbethung auf eben diese Weise vorgestellet werde. Da nun mein Glaube keine andere Regel hat, noch auch, wann ich nicht irren will, haben kann, als die göttliche Offenbahrung selbst; so glaube ich auch diesen so oft wiederhohlten Erklärungen fest, und richte darnach den Begrif, den ich mir von der Person des allmächtigen Vaters, Schöpfers Himmels

G 2

mels

- I, 30. III, 23. XI, 3. XV, 24. 27. 28. 55.
2 Cor. I, 3. II, 14. V, 18. 21. XI, 31.
XIII, 4. Eph. I, 3. 5. 6. 7. 9. 10. 11.
II, 4. 6. 7. III, 9. Phil. II, 8. 11.
1 Tim. VI, 14. 15. 16. 2 Tim. I, 9.
1 Petr. V, 10. Hebr. II, 10. V, 5. 7. 8.
VII, 25. IX, 10. 24. X, 7. XIII, 15.
Apoc. I, 1. III, 12. 14. Matth. V, 16.
VI, 6. 9. Joh. IV, 23. XIV, 13. 14.
XV, 8. 16. XVI, 23. Röm. I, 8. VII, 25.
XV, 6. 7. XVI, 27. 2 Cor. I, 20. Eph.
I, 12. 17. III, 14. 16. 21. V, 20. Phil.
I, 10. 11. IV, 20. Col. I, 3. 12. III, 17.
1 Tim. I, 17. 1 Petr. I, 3. 21. Apoc.
IV, II, VII, 11. 12.

100 Fünste Betrachtung.

mels und der Erden machen muß. Da aber auch die Offenbahrung weder in diesen noch in andern Stellen klarlich entscheidet, ob alle diese vorzügliche Bezeichnungen und Zueignungen ihren Grund in der eigentlichen Natur des allmächtigen Vaters selber, oder nur in dem Entwurfe und der Ausführung der Erlösung der Menschen haben, als in welchen Erlösungs-Wercke der Vater insbesondere die Rechte der Gottheit behauptet, so ist es auch mir, und keinem Menschen erlaubt, in dieser eigenen Sache der unendlichen Gottheit ein entscheidendes Urtheil zu fällen, und Begriffe zu bestimmen, welche die Schrift selber unbestimmt läßt. Wer es wagen will, der wage es; sehe aber nur zu, daß er die Schrift vernünftig erkläre, und den Glauben der Christen denen Widersachern nicht ohne Noth Preis gebe.



Sechste



Sechste Betrachtung.



Auf eben diese Weise habe ich nun die blosse Lehre der heiligen Schrift von dem Sohne Gottes zu betrachten, und dabei auf keine menschliche Erklärungen zu sehen, sondern nur mit aufmerksamer Ehrfurcht auf die klaren Worte der Offenbahrung acht zu haben, was die vor Gedanken und Begriffe bey einem Menschen erwecken, der in der wichtigen Sache des Glaubens keine andere Anleitung und Regel erkennt, als die Unterweisung, die Gott selbst unserer Vernunft in der Schrift giebt.

G 3

Hier

Hier habe ich nun erstlich auf diejenigen Ausdrücke und Benennungen der heiligen Schrift zu merken, die Ihm ganz allein eigen sind, und mir also schon zum voraus ein grosses Licht anzünden können, um den eigentlichen Begrif, den mir die Offenbarung von Ihm geben will, so viel als möglich ist, zu bestimmen.

Er wird genennt der Sohn Gottes, der Sohn schlechtweg, der eigene Sohn Gottes, der eingeborene Sohn Gottes, der Erstgebohrne, der vom Vater gezeuget worden, der Erstgebohrne vor allen Creaturen, der Anfang der Creatur Gottes, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und daß Ebenbild seines Wesens. *

Be-

* Hebr. I, 1. 5. 6. 2. 3. Röm. VIII, 32.
Col. I, 15. Apoc. III, 14.

Sechste Betrachtung. 103

Betrachte ich nun mit einiger Aufmerksamkeit die majestatische Benennung: der Sohn GÖTTEs, der Sohn; so sehe ich, daß eben dieß der Nahme über alle Nahmen ist, in welchem sich alle Knie beugen sollen, derer, die im Himmel und auf Erden sind; der Nahme, dabei ich mir in Gedanken nur eine Einige Person vorstellen kann, welche mit Nachdruck und mit dem höchsten Vorzug also genennet wird, und würcklich mit einer ihr allein eigenen Bedeutung der Sohn Gottes ist. Denn obgleich die Engel und die Menschen auch Söhne und Kinder Gottes genennet werden, so ist es doch ganz klar, daß derjenige, der mit einem so vorzüglichem Nachdruck der Sohn heißt, auch über sie in seiner Natur und Eigenschaften auf eine höchst vorzügliche Weise erhaben seyn müsse. Diesen hohen Begrif giebt mir die Schrift selber mit ausdrücklichen Worten; So viel ist er besser (vortrefflicher) wor-

G 4 den,

104 Sechste Betrachtung.

den, denn die Engel, so gar viel
einen höhern Nahmen Er vor ihnen
ererbet hat; Denn zu welchem En-
gel hat Er jemahls gesagt: Du bist
mein Sohn, heute habe ich dich
gezeuget.* Dieser Begrif bekommt da-
durch noch mehr Grund und Gewissheit,
dass Er genennt wird, der eigene, der
eingebohrne Sohn Gottes; als wel-
ches, man drehe und wende sich auch in
Erklärung der Schrift, wie man will,
ohnmöglich eine andere Bedeutung ha-
ben kann, als diese: Er ist auf eine
Ihm allein eigene und von dem Ursprun-
ge oder der Entstehungs-Art der Engel
und Menschen ganz unterschiedene
Weise der Sohn Gottes.

Wann Er ferner der Erstgebohrne
(nicht der Ersterschaffene) von allen
Crea-

* Hebr. 1, 4. 5.

Sechste Betrachtung. 105

Creaturen genennt wird, so giebt mir diese Benennung keinen andern Begrif, als daß er bereits vor Anfang der Welt, und also von Ewigkeit da gewesen, ehe noch irgend eine Creatur war, oder ehe noch irgend etwas geschaffen war. Folglich kann Er ohn möglich als ein Geschöpf betrachtet werden, von einer so hohen Vortrefflichkeit dasselbe auch nur immer gedacht werden kann; weil Geschöpf seyn, und doch bereits vor der Schöpfung da gewesen seyn, einen wahren Widerspruch in sich faßt, und schlechterdings nicht mit einander bestehen kann. Daß aber diese Stelle der heiligen Schrift auf diese Weise ganz recht überzeugt sey, und im Deutschen nicht heißen müsse: der Erstgebohrne von oder unter allen Creaturen, das erhellet nicht allein daraus ganz offenbahr, daß von Ihm in andern Stellen der Offenbahrung ausdrücklich gesagt wird, daß die Welt durch Ihn sey gemacht worden, sondern wird auch

G 5 durch

105 Sechste Betrachtung.

durch die andere ähnliche Benennung, Anfang der Creatur GÖTTEs, bestätigt. Das griechische Wort (*Kτισις*, *tou θεοῦ*) bedeutet unstreitig die ganze Schöpfung, und der andere Ausdruck (*Αρχή*) kann hier nichts anders bedeuten, als Ursprung, oder Haupt; so, daß diese Stelle also gegeben werden muß: Der Ursprung* oder das Haupt der ganzen Schöpfung; welches sich augenscheinlich auf das uns offenbahrte Geheimniß der Gottheit beziehet, daß nehmlich durch Ihn alles geschaffen worden, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, und daß ohne Ihn nichts gemacht sey, was gemacht ist. Folglich ist es nicht möglich, den ewigen Sohn Gottes unter die Zahl der Creaturen zu rechnen, ohne denen Ausdrücken der heiligen Schrift, die

* So wird es auch in der Heumannischen Uebersetzung des N. Testaments gegeben,

die doch, insbesondere in dergleichen hohen Lehren, die alleinige Richtschnur unserer Begriffe, und unsers Glaubens sind, offenbare Gewalt anzuthun, und solche auf eine höchst unverantwortliche Weise zu verdrehen.

Diese höchste Vortrefflichkeit und Würde des Sohnes Gottes erhellte hiernächst nicht undeutlich aus der Bezeichnung Glanz der Herrlichkeit Gottes, und ausgedrücktes Ebenbild seines Wesens. Denn ob dieß gleich nur figurliche Redens-Arten sind, aus welchen sich nicht allezeit genau bestimmte Begriffe herleiten lassen,

so

* Der figurliche Ausdruck Glanz, oder Abstrahl seiner Herrlichkeit, ist von einigen alten Kirchen-Vätern als ein von der Sonne hergenommenes Gleichniß angesehen worden. Er kommt vom Vater, schreibt Justinus der Märtyrer, wie das Licht von der Sonne, ohne Theilung und Absondierung von derselben, herkommt. Und in dem Nicänischen Glaubens-Bekenntnisse heißt

108 Sechste Betrachtung.

so sieht man doch überhaupt so viel, daß diese Benennungen eine so höhere Natur des Sohnes Gottes andeuten, die man ohnmöglich irgend einem Geschöpf zuschreiben kann; zumahl, da unmittelbar hinzugesetzt wird, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort; als welches ganz offenbahr von keiner andern, als einer göttlichen Macht, geschehen kann.

Was endlich die Ausdrücke, aus Gott geböhren, gezeuget, betrifft, so kann ich daraus, weil es uneigentliche Ausdrücke sind, deren buchstäblicher Verstand in Ansehung der unendlichen Gottheit nicht statt hat, auch freylich keinen genau bestimmten Begrif herleiten, wohl aber so viel überhaupt erkennen, daß der Sohn von dem Vater entsprossen sey auf eine Weise, darüber sich die Schrift nicht erklärt, und da-

von

es: Licht von Licht; Gott von Gott geböhren.

Schlechte Betrachtung. 109

von ich folglich auch nichts wissen kann. Und so sehr auch hieben meine Vernunft in Erstaunung gesetzt wird über die unendlichen Tiefen der unermesslichen Gottheit, so wenig findet sie doch Grund, sich der Offenbahrung zu widersezzen, sondern sieht wohl ein, daß sie mit Empfindung ihrer eigenen Einschränkung, da glauben müsse und auch als wahre Vernunft glauben könne, wo das Geheimniß anfängt. Das einzige, was sie etwa, ehe sie noch recht richtig urtheilt, fragen könnte, wäre: Warum hat sich denn über Gott bey dieser Sache nur durch uneigentliche Ausdrücke offenbahret, und nicht die eigentliche Art und Weise, wie der Sohn von Ihm entsprossen, deutlich ausgedrückt und erklärt? Hierauf aber würde ich antworten, und würde mit größten Grunde also antworten können: Das hat, nach der gegenwärtigen Einschränkung und Fazlichkeit unseres Verstandes, nicht geschehen können, weil in Dingen, die

110 Sechste Betrachtung.

die über die gegenwärtigen Gränzen unseres Verstandes sind, nichts durch Worte ausgedrückt werden kann, und insonderheit die ganze menschliche Sprache, die wir doch nur allein verstehen, nicht hinreichend ist, das unendlich wunderbare und grosse der unermesslichen Gottheit auszudrücken, oder zu erklären.

Da nun auf diese Weise die Lehre der heiligen Schrift von dem Sohne Gottes, nicht die geringste Gelegenheit giebt, bey diesem hohen Glaubens-Artikel an etwas zu dencken, das uns auf den groben Begrif einer eigentlichen Zeugung führen könnte, und also dem höchsten göttlichen Wesen unanständig oder verkleinerlich wäre; so sehe ich auch hieraus ganz deutlich ein, daß diejenigen, so die Frage: Wie kann doch Gott einen Sohn haben? zu einen ihrer stärksten Einwürfe wider den Glauben der Chri-

Sechste Betrachtung. III

Christen machen, dadurch ganz offenbar zu erkennen geben, daß sie eben diese Lehre der Schrift entweder nicht verstehen, oder nicht verstehen wollen. Allein weder das eine noch das andere giebt dergleichen Widersachern das geringste Recht, mit Ehre und mit Grunde die christliche Religion zu bestreiten. So bald man Lehr-Sätze verdreht, und in einem andern Sinne vorstellt, als die Schrift solche würklich vorträgt, um nur mit desto grössern Scheine dagegen Einwürfe zu machen, und kurzsichtigen Leuten desto mehr Staub in die Augen zu werfen, damit sie vollends gar nichts sehen mögen; also bald macht man sich, durch ein so unanständiges Verfahren, aller Antwort und Zurechtweisung, von Seiten der Verständigen, unwürdig und auch unsfähig, und hat sich es selber zuzuschreiben, wenn man die in etwas unangeneime Erinnerung bekommt: ne futor ultra crepidam,
ein jeder bleibe bey seinem Handwerk,
und

112 Sechste Betrachtung.

und düncke sich nicht über sein kleines
Maß weise seyn.

Jedoch; ich muß nun weiter mit Aufmerksamkeit betrachten, was mich die Offenbahrung von dem Sohne Gottes ferner lehret, und meine Begriffe bey diesem wichtigen Glaubens-Artikel zu erweitern und aufzuklären, so viel es nach Anleitung dieses göttlichen Unterrichts und nach meiner gegenwärtigen Verstandes-Fählichkeit nur immer möglich ist.

Da finde ich nun erstlich solche Stellen des neuen Testaments, worin derselbe ausdrücklich genannt wird
GOTT.

Sie werden seinen Nahmen Emanuel heißen, das ist verdolmeschet: Gott mit uns.

Und

Sechste Betrachtung. 113

Und er (nehmlich Johannes der Täuffer) wird viel zu Gott ihrem Herrn bekehren; und er wird vor Ihm hergehen.*

Im

* Der berühmte und tiefsinngige Englische Lehrer, D. Samuel Clarke, macht in seiner sehr gelehrten Abhandlung: Die Lehre der heiligen Schrift von der Dreyeinheit, über diesen Ort folgende Anmerkung: Obgleich diese Worte: "Gott ihrem Herrn," nach der Schreibart des heil. Lucä und nach dem ganzen Zusammenhange der Schrift mehrheitheils Gott, den Vater, anzeigen, so sind sie dennoch hier, welches schwierig von einigen Auslegern wird seyn angemerkt worden, nach der g. nauesten Construction, unmittelbar verknüpft mit dem folgenden Worte, Ihm, welches nothwendig von Christo muß verstanden werden.

Bei dieser Gelegenheit muß ich aufrichtig anzeigen, daß ich mich dieser Abhandlung in Aufführung so vieler Stellen der heiligen Schrift bedienet habe, um dadurch die unsägliche Mühe zu ersparen, solche selber aufzusuchen, ob ich sie gleich alle nach-

Sack's vertheid. Gl. VI. St. H geschlag

114 Sechste Betrachtung.

Im Anfang war das Wort,
und das Wort war bey Gott,
und Gott war das Wort. *

Tho-

geschlagen und beurtheilt, auch hie und da
eine Wahl und eine andere Ordnung ge-
macht habe. In wie weit ich aber übrigens
von dieses berühmten Mannes besonderen
Erklärungen abgegangen, oder nicht abgegan-
gen, das werden Verständige, welche den
erwähnten Tractat selber gelesen haben, am
besten beurtheilen können. Allenfalls würde,
um alle verhasste Auflagen von mir abzu-
lehnen, das beste Mittel seyn, daß ich eine
deutsche Uebersetzung von diesem berufenem
Werke veranstalte, ohne übrigens an denen
darin enthaltenen Säzen mehr oder wen-
iger Antheil zu nehmen, als ich von der
Richtigkeit derselben überzeugt bin.

* Das der Sohn Gottes das Wort genennt
wird, kann ohnmöglich einen andern Grund
und eine andere Bedeutung haben, als daß
er ist der grosse Offenbahrer des göttlichen
Willens an die Menschen, der treue Zeu-
ge, der treue und wahrhaftige, dessen
Nahme heisst das Wort Gottes. Apoc. I.
5. Cap. XIX. 11. 13. Es ist ganz offenbar,
daß

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr, und mein Gott! Wolte jemand hier einwerfen, daß diese Worte Thomas nichts beweisen könnten, weil dieser Jünger Jesu zu der Zeit noch nicht die Gabe des Heiligen Geistes und der Untrieglichkeit empfangen habe; so ist doch wohl zu merken, daß der Heyland diese seine Anrede von einer so hohen Bedeutung und Wichtigkeit, ohne ihn deshalb zu tadeln oder eines bessern zu belehren, würcklich ange-

H 2 nom-

dass diejenigen, welche diese Stelle von der innern Vernunft oder Weisheit Gottes erklären, sowohl diesem Spruche selber als auch dem ganzen Endzwecke und Zusammenhange des Evangelii die größte Gewalt anthun. S. Clarkes Scripture Doctrine of the Trinity, und andere Ausleger, welche diese Sache in ein so helles Licht gesetzt haben, daß sie nur derjenige nicht sehen kann, der sie nicht sehen will. Ein jeder lese nur diese ganze erste Capitel Johannis mit einiger Aufmerksamkeit durch, und er wird finden, daß eine so falsche Erklärung darin nicht den geringsten Grund habe.

116 Sechste Betrachtung.

nommen und dadurch den eigentlichen Sinn derselben bestärcket habe.

Zu weiden die Gemeine Gottes,
welche er durch sein eigen Blut er-
worben hat. (Durch das Blut seiner
angenommenen Menschheit.)

Alus welchen Christus herkommt,
nach dem Fleisch, der da ist Gott
über alles, gelobet in Ewigkeit.

Gott ist offenbahret im Fleisch.

Aber von dem Sohn; (sagt er)
GOTT, dein Stuhl währet von
Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und sind in dem wahrhaftigen,
in seinem Sohn Jesu Christo. Dieser
ist der wahrhaftige Gott, und
das ewige Leben.

Ich

Sechste Betrachtung. 117

Ich finde nun zwar, daß über den eigentlichen Verstand der mehresten dieser Stellen von diejenigen, welche die göttliche Natur Jesu Christi leugnen, mit einem grossen Geräusche griechischer Wort - Gelehrsamkeit gehaddert wird; allein ich finde auch zugleich, daß der wahre Sinn, in welchem ich diese Stellen hier anführe, von einer Menge anderer gründlich gelehrter Ausleger, mit unumstößlichen Beweisen behauptet wird. Es wird auch die Sache selbst, ohne lange über Worte zu streiten, durch andere Stellen der Offenbahrung, worin dem Sohne Gottes wahre göttliche Wercke und Eigenschaften zugeschrieben werden, außer allen Streit gesezt. Es wird ausdrücklich gesagt, daß die Welt durch ihn sey gemacht worden.

Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.

H 3

Die

118 Sechste Betrachtung.

Die Welt ist durch dasselbige gemacht.

Wir haben nur Einen HERRN IESUM Christ, durch welchen alle Dinge sind.

Durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthüme und Oberkeiten: es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und Er ist vor allen, und es bestehet alles in Ihm.

Und du, HERR, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk.

Ob nun gleich dem Vater die Erschaffung der Welt ursprünglich zugeschrie-

Sechste Vertachtung. 119

schrieben wird, und wir an Ihn insbesondere glauben, als an den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, so liegt doch darin nicht der geringste Widerspruch, wenn die Schrift zugleich lehret, daß die Welt durch den Sohn sey geschaffen worden; indem die allmächtige Kraft des Vaters und die allmächtige Kraft des Sohnes eine und eben dieselbe Kraft ist, und die ganze Lehre der heiligen Schrift von der Erstellung der Welt ganz offenbahrlich keinen andern Sinn hat, als diesen: Der Sohn hat nach dem Rath und Willen des Vaters die Welt geschaffen, welches eben so viel ist, als: Gott hat alle Dinge geschaffen durch Jesum Christ. Durch ihn hat Gott die Welt gemacht. Nun aber kann ich mit allem Denken meiner Vernunft ohnmöglich anders schliessen, als daß derjenige, durch welchen die ganze Schöpfung ist ausgeführt und dargestellt

120 Sechste Betrachtung.

stelllet worden, nothwendig von einer über alle Creaturen erhabenen Natur und Macht, folglich wahrer göttlicher Natur und Macht seyn müsse; als welches auch der eigentliche Sinn der Worte des heiligen Pauli ist: Er war in göttlicher Gestalt. Dieser ganze Ort wird in der Heumannischen Uebersezung des N. Testaments also gegeben: Denn also sollet ihr gesinnet seyn, wie auch Christus Iesus gesinnet war, welcher, da er göttliche Majestät hatte, doch nicht mit einem Triumph ähnlichen Aufzuge zeigte, daß Er Gott gleich sey, sondern sich von seiner Herrlichkeit entblößete, und die Gestalt eines Knechts annahm, und den Menschen ähnlich wurde, und an äußerlichen Ansehen wie ein Mensch war, und seinem Vater gehorsam war bis zum Tode, ja bis zum

Sechste Betrachtung. 121

zum Creuzes-Tode. Einen gleichen Begrif giebt mir die Offenbahrung, wann sie von der Herrlichkeit des Sohnes Gottes redet, die ihm der Vater gegeben hat, und die er bey dem Vater bereits hatte, ehe noch die Welt war.

Es wird ferner von Ihm gelehret, daß Er die Todten auferwecken werde.

Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören: und werden herfür gehen, die da gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Das ist der Wille des Vaters, der mich gesendt hat, daß ich nichts verlehre von allem, daß Er mir gegeben hat, sondern daß ichs auf-

H 5 erwecke

122 Sechste Betrachtung.

erwecke am jüngsten Tage. Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Wir erwarten vom Himmel des Heylandes IESU Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Würckung, damit Er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Nun aber lehret mich meine Vernunft, daß dieß allmächtige Erlösungs-Werck aus dem Tode die Kräfte aller geschaffenen Wesen übersteiget, und also auch keiner Creatur anvertrauet und von verselben ausgeführt werden kann, folglich auch derjenige, der solches bewerck-

bewerckstelligen und seiner Würkung alle Dinge unterthänig machen kann, schlechterdings eine göttliche Macht besitzen müsse, und also mit aller Bedeutung der Fürst des Lebens sey, der mit Nachdruck von sich sagen kann: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Einen ganz gleichen Schluß muß ich nothwendig aus den ausdrücklichen Erklärungen der heiligen Schrift machen, nach welchen uns offenbahret wird, daß der Glaube an Ihn selig mache, und das göttliche Werck der allmächtigen Bewahrung der Gläubigen zum ewigen Leben in seiner Gewalt stehe.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern daß ewige Leben haben.

Wer

124 Sechste Betrachtung.

Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der hat das ewige Leben.

Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.

Unser Herr, Jesus Christus, wird euch fest behalten bis ans Ende.

Auf gleiche Weise kann auch derjenige ohnmdlich eine Creatur seyn, dem das Gericht über die Welt ist übergeben worden, vor dessen Richter-Stuhl alle Menschen einmahl erscheinen müssen,

Sechste Betrachtung. 125

sen, und durch dessen Ausspruch das ewige Loos der Menschen soll bestimmt werden. Wer dieß wahrhaftig göttliche Werck verrichten kann, der muß auch nothwendig mit einem göttlichen Ansehen bekleidet seyn, und mit einer wahrhaftig göttlichen Allwissenheit die Herzen und Gedanken aller Menschen erforschen können.

Der Vater hat alles Gericht dem Sohne übergeben. Gott gebeut allen Menschen an allen Enden, Busse zu thun, darum daß er einen Tag gesetzet hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens, mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchen ers beschlossen hat.

Wir müssen alle offenhahret werden vor dem Richt-Stuhl Christi,
auf

126 Sechste Betrachtung.

auf daß ein jeglicher empfahe, wie er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, (in der Herrlichkeit, die ihm als dem ewigen Sohne Gottes zukommt und eigen ist) und alle heilige Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit; und werden vor ihm alle Völker versammlet werden. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn wird er auch sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das

Sechste Betrachtung. 127

das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen.

Er sieht der Menschen Gedanken.

Er weiß alle Dinge.

Er ist aller Herzen Kündiger.

Er ist, der die Nieren und Herzen erforschet, und giebt einen jeglichen nach seinen Werken.

In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkennnis.

In ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit.

End-

128 Sechste Betrachtung.

Endlich wird die göttliche Natur und Würde des Sohnes Gottes vollends ausser allen Zweifel gesetzt durch diejenigen Stellen des N. Testaments, in welchen von der göttlichen Ehre und Anbetung gehandelt wird, die ihm soll erwiesen werden.

Wir sollen in seinem Nahmen eben sowohl getauft werden, als in dem Nahmen des Vaters.

Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an.

Der Vater hat alles Gerichte dem Sohne gegeben; auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Sie beteten, und sprachen: Herr, aller Herzens-Künder, zeige an, welchen du erwählt hast unter diesen zween.

Läß

Siebste Betrachtung. 129

Laß dich taufen und abwaschen
deine Sünden, und rufe an den
Nahmen des HErrn.

Wer den Nahmen des HErrn
anrufen wird, soll selig werden.

Die Christen werden deswegen ge-
nennt alle die, welche anrufen den
Nahmen unsers HErrn JESU
Christi; die den HErrn anrufen
von reinem Herzen.

Stephanus rief ihn an und sprach:
HERR JESU, nimm meinen
Geist auf.

Die Gnade unsers HERRN
JESU Christi sey mit euch.

Gnade sey mit euch von Gott,
unserm Vater, und dem HErrn
JESU Christo. (Dies kommt in sehr
Sack's vertheid. Gl. VI. St. I vielen

130 Sechste Betrachtung.

vielen Stellen des Neuen Testaments
mehr vor.)

Dafür ich dreymahl dem HErrn
geflehet habe, daß er von mir wiche.

Im Nahmen JEsu sollen sich
beugen alle Knie derer, die im
Himmel und auf Erden, und un-
ter der Erden sind.

Ich hoffe in dem HErrn JE-
su; ich vertraue in dem HErrn.

Euch aber vermehre der HErr,
und lasse die Liebe untereinander
völlig werden und gegen jedermann.

Ich beschwöre euch bey dem
HErrn.

Er aber, unser HErr JEsus
Christus, und Gott und unser
Vater,

Sechste Betrachtung. 131

Vater, der uns hat geliebet, und
gegeben einen ewigen Trost, und
eine gute Hoffnung, durch Gnade,
der ermahne eure Herzen, und
stärcke euch in allerley Lehre und
gutem Werck.

Ich dancke unserm HErrn JE-
su Christo, der euch stark gema-
chet, und treu geachtet hat, und
gesetzet in das Amt.

Der HErr aber stund mir bey,
und stärkte mich. Er wird mich
erlösen von allem Uebel, und aus-
helfen zu seinem himmlischen Reiche;
welchem sey Ehre von Ewigkeit, zu
Ewigkeit. Amen.

Es sollen ihn alle Engel Gottes
anbeten.

J 2

Wach-

132 Sechste Betrachtung.

Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers HErrn und Heylandes JESU Christi. Demselbigen sey Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen.

Und sprachen mit grosser Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob. Und alle Creatur, die im Himmel ist und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer, und alles, was darinnen ist, hörte ich sagen zu dem, der auf den Stuhl saß, und zu dem Lämme: Lob, und Ehre, und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. *

Nun

* Matth. I, 23. Luc. I, 16. 17. Joh. I, 1.
XX, 28. Act. XX, 28. Rom. IX, 5.

Sechste Betrachtung. 133

Nun mag ein jeder selbst urtheilen,
der in der wichtigen Sache des Glau-
bens die Wahrheit aufrichtig sucht, ob
es wohl möglich sey, denjenigen vor
eine blosse Creatur zu halten, den, nach
diesen so ausdrücklichen Erklärungen
der Offenbahrung, die ganze Schö-
pfung loben, und die Engel und Men-
schen anbetzen sollen? Man müßte
wahrlich gar wenig Ehrerbietigkeit für

J 3 die

I Tim. III, 16. I Joh. V, 20. Joh. I,
3. 10. I Cor. VIII, 6. Col. I, 16. 17.
Hebr. I, 10. Eph. III, 9. Hebr. I, 2.
Phil. II, 6. Joh. V, 28. 29. VI, 39. 40.
Phil. III, 20. 21. Joh. III, 16. V, 40.
VI, 47. X, 27. 28. I Cor. I, 7. Joh.
V, 21. Act. XVII, 31. 2 Cor. V, 10.
Matth. XXV, 31. 32. 34. 41. Apoc. III, 21.
Matth. IX, 4. Joh. XXII, 17. Act. I, 24.
Apoc. II, 23. Col. II, 3. 9. Matth.
XXVIII, 19. Luc. XXIV, 51. 52. Joh.
V, 22. 23. Act. I, 24. II, 21. XXII, 16.
I Cor. I, 2. 2 Tim. II, 22. Act. VII, 59.
Röm. XVI, 20. I Cor. I, 3. 2 Cor.
XII, 8. Phil. II, 10. 19. 24. I Thess.
III, 12. V, 27. 2 Thess. II, 16. 17.
I Tim. I, 12. 2 Tim. IV, 17. 18. Hebr.
I, 6. 2 Petr. III, 18. Apoc. V, 12. 13.

134 Sechste Betrachtung.

die heilige Schrift haben, und schon gewohnt seyn, dieselbe auf die allerun-natürliche und verkehrteste Weise zu erklären, wenn man bey einem so hellen Lichte annoch die Augen vor dem Glanze der Wahrheit zuthun wollte. Es läßt sich auch hier, mit Grunde, nicht einversen, daß auf diese Weise die Majestät des Vaters verkleinert, und die derselben schuldige Ehre der Anbetzung geschrägt werde. Denn der Vater wird solchergestalt durch den Sohn geehrt. Und ob ich gleich, mit Justinus dem Märtyrer, nicht wohl sagen möchte: Zunächst nach dem ungezeugten und unaussprechlichen Gott, beten wir an, und lieben denjenigen, der das Wort Gottes ist; dieweil er um unsert willen Mensch worden, und unserer Schwachheiten und Leiden theilhaftig worden ist, auf daß er uns heilen möchte;

Sechste Betrachtung. 135

möchte; * so ist doch aus dem ganzen Zusammenhange des Evangelii offenbahr, daß die Ehre der Anbetung, die wir unserem Heylande Jesu Christo erweisen, zulegt auf den Vater zurück komme, weil Christus, als der Sohn Gottes, seine Gottheit von dem Vater ableitet auf eine für uns Menschen, und vermutlich auch für die Engel im Himmel, unbegreifliche und unauforschliche Weise.

Aus diesem allen sehe ich nun auch die unumgängliche Verbindlichkeit, an den Sohn Gottes zu glauben, klarlich ein, und würde mich vor GOTTE damit nicht beruhigen können, wenn ich nur überhaupt die Gottlichkeit seiner Sendung glauben, und bloß den moralischen Theil seiner Lehre annehmen wollte; ich muß zugleich auch an Ihn glauben, und Ihn verehren,
wie Er mir ist offenbahren
worden.

* Apol. sub finem.

I 4

Sie-



Siebende Betrachtung.

{ Da ich nun in meinen vorhergehenden Betrachtungen gesehen, was vor einen Begrif mir die Offenbahrung des Neuen Testaments von Gott, dem allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, und von seinem eingeborenen Sohne, Jesu Christo, unserm Herrn, giebt; so ist nun noch übrig, daß ich aus eben dieser Offenbahrung lerne, was ich von dem Heiligen Geiste glauben müsse. Auch hier muß ich der Anleitung der Schrift ganz allein folgen, und darf in einer Lehre, die bloß von der göttlichen Offenbahrung abhängt, auch nicht mehr und nicht weniger annehmen und glau-

glauben, als diese Offenbahrung davon würklich enthält.

Dass erstlich der Heilige Geist für sich bestehet, und nicht als eine blosse göttliche Eigenschaft betrachtet werden könne, das kann ich schon mit vielem Grunde aus dem Rahmen selber schliessen, zumahl, da er mit besondern Nachdruck und schlechtweg der Geist genannt wird. Denn, wenn wir sagen: Gott ist ein Geist, ein Engel ist ein Geist, die Seele des Menschen ist ein Geist, so verstehen wir dadurch niemahls eine blosse Eigenschaft, sondern allezeit ein würkliches für sich bestehendes Wesen. Warum aber der Heilige Geist insbesondere also genannt, und dadurch von dem Vater und dem Sohne unterschieden wird, davon kann ich die eigentliche Ursach mit Gewissheit nicht ausforschen, weil sich die Offenbahrung darüber nicht erklärt.

138 Siebende Betrachtung.

Ich werde aber von dieser Persönlichkeit des Heiligen Geistes, wie es die Gottes - Gelehrten ausdrücken, noch mehr überzeugt, wann ich alle diejenigen Stellen des Neuen Testaments mit Aufmerksamkeit betrachte, in welchen derselben mit dem Vater und dem Sohne zugleich Erwähnung gethan, und gelehret wird, daß er das göttliche Werk der Erlösung der Menschen zum ewigen Leben mit dem Vater und dem Sohne gemeinschaftlich ausgefüre. Diese Stellen zeigen augenscheinlich, daß diejenigen die Schrift auf eine überaus gezwungene und unnatürliche Weise erklären, welche den Heiligen Geist vor eine blosse göttliche Eigenschaft oder die Kraft Gottes halten. Denn man versuche es nur, und seze in vielen dieser Stellen, an statt Heiliger Geist, Kraft Gottes, und man wird so gleich sehen, daß solches einen sehr gezwungenen und ganz ungereimten Sinn mache. Zum Exempel, wenn man saget

Siebende Betrachtung. 139

gen wollte: Taufet sie im Nahmen
des Vaters, des Sohnes, und der
Kraft Gottes. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit der
Kraft Gottes und mit Kraft.
Durch die Kraft der Zeichen und
Wunder, und durch die Kraft
der Kraft Gottes.

Ich ermahne euch aber, lieben
Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christ und durch die Liebe
der Kraft Gottes.

Die Kraft Gottes saget deutlich.

Daran sollt ihr die Kraft Gottes erkennen, eine jegliche Kraft,
die da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, ist
von Gott.

Und

140 Siebende Betrachtung.

Und die Kraft Gottes
ist, die da zeuget, daß die Kraft
Gottes Wahrheit ist.

Betrübet nicht die Kraft Gottes. *

Diese Wahrheit dringt sich ferner
meinem Verstande mit einem klaren
Lichte an, wann ich diejenigen Wür-
kungen, welche dem Heiligen Geist
bey dem Wercke der Erlösung zuge-
schrieben werden, und was sonst noch
die Schrift von Ihm sagt, genau er-
wäge; als wobei es nicht möglich ist,
denselben nur vor die Kraft Gottes,
oder sonst eine bloße göttliche Eigen-
schaft zu halten.

Was nun ferner diejenigen Dörter
des Neuen Testaments betrifft, in wel-
chen

* Act. X, 38. Rom. XV, 19. 30. 1. Tim.
IV, 1. 1. Joh. IV, 2. V, 6.

Siebende Betrachtung. 141

chen gelehret wird, daß der Heilige Geist sein Daseyn und Wesen von dem Vater herleite, von Ihm ausgehe, von Ihm gesandt werde, und in allen Dingen nach desselben Willen und Wohlgefallen handele; imgleichen, daß Er auch der Geist des Sohnes sey, und auch von demselben gesandt oder gegeben werde; darüber muß ich hier eben diejenige Anmerkung machen, die ich bereits über eben verglichenen Stellen der Schrift, die von dem Sohne Gottes handeln, gemacht habe. Nehmlich, da sich die Offenbahrung nicht auf eine deutlich bestimmte Weise erklärt, ob dieser Unterschied sich auf die eigentliche Natur des Heiligen Geistes, oder nur auf den Entwurf und die Ausführung des Werks der Erlösung gründe, so steht es auch mir und keinem Menschen frey, zu bestimmen, was die Schrift selber unbestimmt läßt.

Gans

142 Siebende Betrachtung.

Ganz anders aber, und mehr bestimmt, erkläret sich die Offenbahrung über die wahre Gottheit der Natur des Heiligen Geistes, welches aus folgenden klaren Stellen ganz deutlich erhellet; und zwar erstlich aus denjenigen, in welchen er vorgestellet wird, als der Urheber und Wurcker aller Wunderwercke, und als der Begleiter und Führer Christi selbst in denen vornehmsten Handlungen seines Lebens hier auf Erden.

Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführet.*

Siehe,

* Über diesen Ort macht D. Clarke folgende Anmerkung: Aus diesem und vielen andern Sprüchen scheinet es, daß die göttliche Natur Christi sich so weit erniedrigt und entzäffert habe, wie es Paulus ausdrückt Phil. II. 7. daß, so lange Er in unserm Fleische allhier gewandelt, Er beständig unter der Führung des Heiligen Geistes gewesen.

Siebende Betrachtung. 143

Siehe, das ist mein Knecht, den
ich erwählet habe, und mein Lieb-
ster. Ich will meinen Geist auf
ihn legen.

So ich aber die Teufel durch
den Geist Gottes austreibe.

JESUS aber war voll des
Heiligen Geistes.

Der Geist des Herrn ist bey
mir.

Ich sahe, das der Geist herab
fuhr, und blieb auf ihm.

Sie wurden alle voll des Heiligen
Geistes, und fingen an zu predigen
mit andern Jungen, nach dem der
Geist ihnen gab auszusprechen.

Gott

144 Siebende Betrachtung.

Gott hat denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet mit dem Heiligen Geiste und Kraft.

Durch die Kraft der Zeichen und Wunder, und durch die Kraft des Geistes Gottes.

Es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß durch eben denselben Geist. Einem andern ist der Glaube gegeben durch eben denselben Geist; einem andern Wunder-Werke zu thun; einem andern zu Weissagen; einem andern viele Sprachen zu reden; einem andern die Sprachen auszulegen. Alles dieses aber würcket der einige und eben derselbe Geist.

Und

Siebende Betrachtung. 145

Und Gott hat ihr (der Predigt des Evangelii) Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mannigfachen Kräften, und mit Ausheilung des Heiligen Geistes, nach seinem Willen.

Hieher gehören auch die vielen Stellen des Neuen Testaments, in welchen gelehret wird, daß durch seinen Erieb und Eingebung die Propheten und Apostel geredet und geschrieben haben, und daß Er insbesondere der Lehrer und Anführer der Apostel in dem ganzen Laufe ihres Lehr- und Apostel-Amts gewesen sey.

Ich will aber nur die vornehmsten von denjenigen Stellen anführen, die uns lehren, daß Er es sey, der aller Herzen heiligt, die Gläubigen mit Freude und Trost erfüllt, und allen aufrichtigen
Sackesvertheid. Gl.VI. St. R tigen

146 Siebende Betrachtung.

tligen Menschen in der Ausübung ihrer Pflichten beystehe, und sie darin unterstützen und stärcke.

Ich will den Vater bitten, daß Er soll euch einen andern Tröster geben, der bey euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit.

Dieser Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen, derselbige wirds euch alles lehren, und euch erinnern alles desß, das ich euch gesagt habe.

So hatte nun die Gemeine Friede und bauete sich, und wandelte in der Furcht des HErrn, und ward erfülltet mit Trost des Heiligen Geistes.

Denn

Siebende Betrachtung. 147

Denn er war ein frommer
Mann, voll Heiligen Geistes und
Glaubens.

Die Jünger aber wurden voll
Freude und Heiligen Geistes.

Er wird genennt der Geist, der
da heiligt.

Die Liebe Gottes ist ausgegossen
in unser Herz, durch den Heiligen
Geist.

Welche der Geist Gottes treibt,
die sind Gottes Kinder.

Derselbige Geist giebt Zeugniß
unserm Geiste, daß wir Gottes
Kinder sind.

K 2

Der

148 Siebende Betrachtung.

Der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sichs gehüret, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste, mit unausprechlichen Seufzen.

Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist.

Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmuth, Reuschheit.

Er

Siebende Betrachtung. 149

Er macht uns selig durch die Erneuerung des Heiligen Geistes.

Machet feisch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist.

Die göttliche Natur des Heiligen Geistes erhellte endlich ganz deutlich aus denjenigen Stellen, in welchen demselben wahre göttliche Ehre und Anbetung zugeeignet, oder sonst von Ihm solche hohe Ausdrücke gebraucht werden, deren Bedeutung sich ohnmöglich auf irgend eine Creatur ziehen läßt.

Gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes. Es ist offenbahr, daß dadurch bey dieser

K 3 öffent-

150 Siebende Betrachtung.

öffentlichen Religions - Handlung dem Heiligen Geiste mit dem Vater und dem Sohne eine gleiche göttliche Ehre erwiesen werden solle.

Warum seyd ihr dann eins worden, zu versuchen den Geist des Herrn? Diese Worte würden gar keinen Sinn haben, wann nicht der Heilige Geist göttlich allwissend wäre.

Du hast nicht Menschen, sondern Gott, gelogen.

Ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr.

Des mir Zeugniß giebt mein Gewissen in dem Heiligen Geist. Man kann sich über das Gewissen und die verborgenen Gedanken des Herzens auf keine Creatur, sondern allein auf den allwissenden Gott, berufen.

Die

Siebende Betrachtung. 151

Die Gnade unseres HERRN
JESU Christi, und die Liebe GOT-
tes, und die Gemeinschaft des
Heiligen Geistes sey mit euch
allen.

Betrübet nicht den Heiligen
Geist GOTTES, damit ihr versiegelt
seyd auf den Tag eurer Erlösung.
Derjenige, dessen Leitung und Trieben
alle Gläubigen an allen Orten und zu
allen Zeiten zu folgen verbunden sind,
muß nothwendig überall zugleich wür-
cken können, und folglich wahrer götli-
cher Natur seyn.

Wieviel meynet ihr ärgerre Strafe
wird der verdienen, der den Sohn
GOTTES mit Füssen tritt, und
das Blut des Testaments unrein
achtet, und den Geist der Gnaden
schmähet?

K 4

Die

152 Siebende Betrachtung.

Die Lästerung wider den Heiligen Geist wird dem Menschen nicht vergeben werden.

Der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird leuchten alle Wahrheit leiten.

Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.

Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet?

Welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den Heiligen Geist vom Himmel gesandt, welches auch die Engel gelüstet zu schauen.

Der

Der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch.*

Aus diesem klaren Unterrichte der Offenbahrung lerne ich nun mit Gewissheit, daß derjenige, von welchem so hohe Ausdrücke gebraucht werden, und der insonderheit den Verstand aller Menschen, die sich in seiner Führung ergeben, in alle Wahrheit leiten, ihrer aller Herzen heiligen und trösten kann,

R 5 ohn-

* Matth. IV, 1. XII, 18. 28. Luc. IV, 1.
18. Joh. I, 32. Act. II, 4. X, 38.
Röm. XV, 19. 1 Cor. XII, 4. 8. 9.
10. 11. Hebr. II, 4. Joh. XIV, 16. 26.
Act. IX, 31. XI, 24. XIII, 52, Röm. I,
4. V, 5. VIII, 14. 16. 26. XIV, 17.
XV, 13. Gal. V, 22. Tit. III, 5. 1 Petr.
I, 22. Matth. XVIII, 19. Act. V, 9. 4.
VII, 51. Röm. IX, 1. 2 Cor. XIII, 13.
Eph. IV, 30. Hebr. X, 29. Matth. XII,
31. 32. Joh. XV, 26. XVI, 13. 1 Cor.
II, 10. 11. III, 16. 1 Petr. I, 2. IV, 14.

154 Siebende Betrachtung.

ohnmöglich eine Creatur seyn könne,
sondern nothwendig wahrer göttlicher
Natur seyn müsse, und ich folglich
in der grossen Angelegenheit meiner
Seligkeit an den Heiligen Geist eben
sowohl als den Vater und Sohn
zu glauben verbunden
sey.



Achte



Achte Betrachtung.

Auf eben diese Weise habe ich nun das hohe Geheimniß der unermesslichen Gottheit von dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste nach der alleinigen Anleitung der Schrift betrachtet, und glaube von ganzem Herzen, was mir Gott davon offenbahret hat. Was davon annoch unoffenbahret, oder in der Schrift nicht gnug bestimmt und erklärret ist, das lasse ich auch unbeurtheilt, und erwarte ganz ruhig, in wie weit ich in dem zukünftigen vollkommenen

156 Achte Betrachtung.

nern Leben in dieß grosse Geheimniß tiefer einzuschauen werde gewürdigt werden; wie ich mir dann überhaupt gar leicht vorstellen kann, daß mir in jenem verklärtem Zustande noch gar vieles von dem unendlichen göttlichen Wesen bekannt werden wird, davon ich mir, bey der gegenwärtigen Einschränkung meiner Erkenntniß, auf keinerley Weise einen Begrif machen kann. Inzwischen würde es eine höchst thdrichte Vermessenheit seyn, wenn ich mich jetzt mit meinem nicht weit reichenden Denken in diese unergründlichen Tiefen der anbetrugswürdigen Drey-Einheit wagen wollte. Ich würde damit doch weiter nichts ausrichten, als daß ich mich nur mit unnützen Nachforschen und Grübeln selber quälte, und darüber beydes die Wahrheit und den Nutzen verlöhre, den ich sonst von diesem Glaubens - Artikel haben kann.

Ich

Ich will also, anstatt mich ohne
Noth in einen dunceln und gefährli-
chen Irrgarten von Gedancken zu ver-
tiefen, daraus ich hier keinen Ausgang
finde, nur dahin trachten, daß ich den
überschwenglichen Reichthum der
Barmherzigkeit mit immer mehr Ein-
sicht des Verstandes, und mit immer
mehr Rührung des Herzens, erkennen
möge, welcher uns in dem herrlichen
Evangelio unsers Herrn Jesu Christi
ist kund gemacht worden, daß Gott
die Welt also geliebet habe, daß er sei-
nen eingebornten Sohn gegeben, auf
daß alle, die an ihn glauben, nicht ver-
loren werden, sondern das ewige Le-
ben haben. In diese Tiefe der göttli-
chen Erbarmung und unaussprechlichen
Menschen-Liebe kann ich mich mit mehr
Sicherheit und Trost versencken, und
daraus die hohen Bewegungs-Gründe
schöpfen, den Gott alles Trostes und
Vater aller Barmherzigkeit und Gna-
de mit demuthigster Anbethung, und
Dank,

158 Achte Betrachtung.

Danke, und Preis und Lob zu erheben,
daß Er mir von meinem ewigen Heile
eine so überschwänglich feste Gewißheit
hat geben wollen, die höher ist, denn
alle Vernunft.

Ich will mich hiernächst üben, daß
ich von Tage zu Tage wachsen möge in
der Gnade und Erkenntniß unsers
Herrn Jesu Christi, damit ich immer
mehr erkennen und begreifen lerne,
was das vor ein herrlicher und alle an-
dere Trostungen überwiegender Trost
sey, daß ich in der Person dieses von
Gott der Welt verordneten Mittlers
einen Erlöser anbethe, der das göttliche
Werck meines ewigen Heyls durch eine
allmächtige Kraft auch göttlich ausfüh-
ren, aus dessen Hand mich keine Gewalt
reissen, der meine Beylage bis an jenen
Tag bewahren, und mir aushelfen kann,
zu seinem ewigen Reich.

Ich

Achte Betrachtung. 159.

Ich will, ferner, mich der Führung des Heiligen Geistes ohne alles Widerstreben überlassen, mit dem festen Vertrauen, daß dieser Geist, der überall und zu allen Zeiten mit einer göttlichen Kraft wircken kann, auch mich in alle Wahrheit leiten, in meinen Trübsalen mein Herz trösten, mich in der sehr grossen und angelegentlichen Sache der Heiligung und Tugend mächtiglich unterstützen, und also meinem Beruf und Erwählung fest machen werde.

Ich will endlich Gott ohne Unterlaß bitten, daß Er mich in diesem Glauben bewahren wolle, bis an mein Ende, und auf diese Weise der Ermahnung eines Apostels zu folgen trachten, daß ich mich immer mehr und mehr erbaue auf diesen meinen allerheiligsten Glauben, mich behalte in der Liebe Gottes, und bete durch den Heiligen Geist, und also warte auf die Barmherzig-

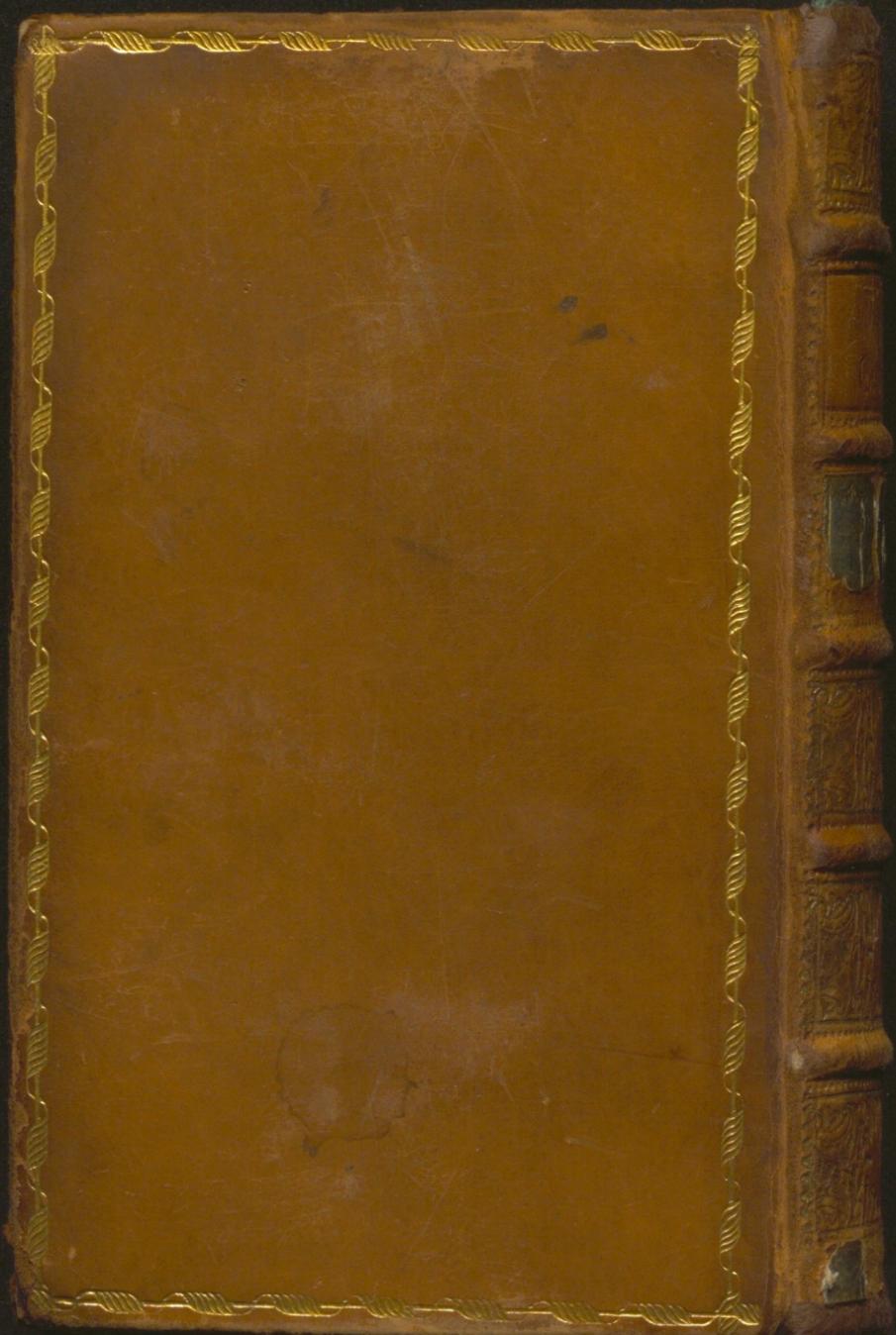
160 Achte Betrachtung.

herzigkeit unsers HErrn JEsu Christi,
zum ewigen Leben.

Und so ist mir nun der Weg zu
meinen noch übrigen Betrachtungen,
die ich, unter dem Beystande der
göttlichen Gnade, mit nächsten fortzu-
setzen gedencke, nicht allein ge-
bahnet, sondern auch
leichter gemacht
worden.









August Friedrich Wilhelm Sack's
vertheidigter
Slaue
der
Christen.

Sechstes Stück.

Zweyte Auflage.



Berlin,
beÿ Haude und Spener,
1767.